



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Sendschreiben der H. Teresa/ neben etlichen andern Verzeichnussen/ die  
sie jhren Beichtvättern zugeschickt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

Folgenderliche Send-schreiben so von der Heiligen  
Mutter

# TERESA von JESU,

Zu unterschiedlichen Persohnen geschrieben  
worden;

In welchen viel schöner Lehrpuncten be-  
griffen seynd.

I.

An einen Bischoff / darinnen sie lehret / wie man sich im Ge-  
bett verhalten / und was man vor Frucht darauf schöpfen soll.  
Ist sehr nützlich zu lesen.

**S**chwürdigster Vatter meiner Seelen. Eine auß den  
größten Gnaden darfür ich mich seiner Göttlichen Majestät vorun-  
den befinde / ist / daß mir seine Majestät das Verlangen gibt /  
gehorsamb zuseyn ; dann in dieser Tugend empfinde ich einen  
grossen Trost und Freude / als meiner Sach / die uns der Herr fleißiger  
anbefohle hat. Er. Hochw. hat en mir newlich befohlen / ich solte sie Gott  
dem Herrn befehlen; hier vor bin ich sonst so. fättig / und treibt mich E. Hochw.  
Befehl noch mehr darzu an. Ich hab es gethan / ungeacht meiner Wenigkeit  
bloß und allein / weil es eine Sach ist die sie mir anbefohlen haben ; und in  
dieser guten Zuversicht hoffe ich zu der Güngkeit Gottes / daß E. Hochw. das  
jenige annehmen werden / was mich gedunckt der selben fürzuhalten / werden  
auch meinen guten Willen ansehen / weil es durch den Gehorsamb geschieht.  
Als ich Gott dem Herrn die jenigen Gnaden und Gaben fürgehalten hab / die  
er E. Hochw. verleihen hat / und die ich in derselben erkenne / daß er ihre nemlich  
die Demuth / die Lieb / und den Eyffer der Seelen gegeben / und die Eyr  
Gottes zubeschüngen und weil ich dieses gute Verlangen wuste / so hab ich bey  
Gott dem Herrn angehalten / daß er E. Hochw. Vermehrung der Tugend  
und die Vollkommenheit verleiher wolle / damit sie also vollkommen seyn  
möcht.

möchten/wie es der Stand und die Würdigkeit erfordert / in welchen sie unser Herr gesehen hat.

Da ist mir gezeigt worden / daß derselben das allerfürnehmste mangelte was zu diesen Tugenden vornöthig ist; wan aber das fürnehmste / welches der Grund und das Fundament ist / manglet / so muß das Werck zu Grund gehen / und ist nicht beständig. Dan es manglet E. Hochw. das Gebett beneben der brennenden Ampel / welche da ist das Lieche des Glaubens / und die beständige Verharrung im Gebett / mit starkem Gemüth und mit Überwindung des Wagnis der innerlichen Salbung / welche da ist die Vereinigung des heiligen Geistes; auß deren Mangel alle Trückerheit entstehet / und die Zerstreung der Seelen; auß deren Mangel alle Trückerheit entstehet / und die Zerstreung der Seelen. Man muß die Verschönerung der vielfältigen Gedancken / und die unberläßigen Einbildungen / und die Antriebe der natürlichen Bewegungen / so wol der Seelen / wezen der Trückerheit und Zerstreung die sie leydet / als auch des Leibs / indem er sich dem Geist nicht widerwirfft wie sich gebührt / mit Gedult übertragen. Dan ob schon uns gedumelt / als haben wir keine Unvollkommenheiten in uns / wan Gott die Augen der Seelen eröffnet / wie er im Gebett zu thun pfleget / als dan erscheinen dieselben Unvollkommenheiten gar hübsch.

Daß mir angezeigt ist worden / wie sich E. Chrw. im Anfang des Gebetts verhalten sollen / ist dieses; nach dem sie sich mit dem H. Creuz bezeichnen / sollen sie sich aller ihrer Fehler / so sie nach verrichter Beichte begangen / anlagen / und aller andern Ding einschlagen / gleich als wan sie dieselbe Grund sterben solten; auch eine rechte wahre Reue haben über ihre Mängel / und zur Straff für dieselben / den Psalmen Miserere betten / und nach diesem sprechen: Herr zu deiner Schulen kom ich hie etwas zu lehren / und nicht zu lehren. Mit deiner Majestät wil ich reden / ob ich schon Staub und Aschen / und ein elender Wurm der Erden bin. Und sagen weiter: Herr erzeige an mir deine Macht / ob ich schon ein armseliges Ameislein der Erden bin. Und opffere sich Gott auff / zu einem ständigen Brandopffer / und stelle für die Augen des Verstands oder auch des Leibs Jesum Christum den Gekreuzigten / und betrachte denselben Smit vor Smit / mit ruhigem Gemüth / und ehffrigem Herzen /

Enlich mit Betrachtung der Göttlichen Natur / des Wortes des ewigen Vatters / die da vereiniget ist / mit der menschlichen Natur / welche von ihr selbst nicht gewesen wäre / wan ihr nicht Gott das Wesen verliehen hätte. Er sehe an die unaussprechliche Lieb / neben der tiefsten Demuth / mit welcher sich Gott also vernichtet hat / daß er den Menschen Gott gemacht / in deme er Mensch worden ist; und die so grosse Magnificenz und Freygebigkeit / mit welcher er sich seiner Allmacht gebrante / da er sich dem Menschen offenbahret hat / und sie theilhaftig gemacht seiner Glory / Allmacht und Herrlichkeit.

So nun dieses in E. Hochw. eine Verwunderung erwecken wird / wie es in der Seelen zu thun pfleget / so halten sie hie ein / und erwoegen eine hohe Niedrigkeit / und eine so niedrige Hohheit. Er sehe an sein Haupt / mit Dörnern geziert / dabey die Grobheit und Blindheit unsers Verstands zu betrachten. Er bitteren Gott / daß er sich würdigen wolle / uns die Augen der Seelen zu eröffnen / und unsren Verstand zu erleuchten / mit dem Lichte des Glaubens / damit wir in aller Demuth verstehen mögen / wer Gott sey / und wer wir seyen ; und damit wir in dieser demüthigen Erkennuß / seine Gebott und seine Mäth halten können / seinen Willen in allem vollbringende.

Er sehe an seine angenagelte Hände / und betrachte seine Freygebigkeit / und unsere Kargheit / und halte seine und unsere Gaben gegeneinander. Er sehe an seine angenagelte Füß / und betrachte den Fleiß / mit welchem er uns suchet / und die Trägheit mit deren wir ihn suchen. Er sehe an sein eröffnetes Seythen / da er uns sein Herz / und seine innigliche Lieb entdecket / gegen uns / in dem er gewolt hat / daß dasselbe unser Nest und Zuflucht seyn solte / und daß wir durch dieselbe Thür in die Archen eingehen solten / zur Zeit der Sündfluth / unserer Ansechtungen und Trübsalen. Er bitte ihn / daß gleich wie er gewolt hat / daß sein Seythen eröffnet würde / zum Zeugniß seiner Lieb gegen uns / also wolle er auch verschaffen / daß sich unsere eröffne / und wir ihm unsere Nöthen entdecken / und um das rechte Mittel und Arzney für dieselben bitten mögen. Er soll sich zum Gebett begeben / mit Underwerffung / und Ergebung seiner selbst / und leichemüthig fortfahren / auff dem Weg / den ihn der Herr führen wird / und seiner Majestät ganz sicherlich vertrauen.

Mit Aufmerksamkeith höret er die Lect'on an / die ihm der Herr lesen wird / wan er ihm bisweilen den Rücken / bisweilen das Angesicht wenden wird / welches geschicht / wan er ihm bisweilen die Thür verschlossen / und drauffen lassen wird / oder aber bey der Hand nehmen / und in seine geheime Kammer einführen wird. Alles muß er mit gleichem Muth annehmen / und wan er ihn straffen wird / sein billiches und gerechtes Urtheil demüthiglich gut heissen. Wan er ihn aber trösten wird / sich dessen unwürdig erkennen / und zugl. sich seine Gürtigkeit loben / die weil er von Natur hat / daß er sich dem Menschen offenbahre / und ihn seiner Allmacht und Gürtigkeit theilhafft mache. Und wird Gott viel ein grössere Schmach angethan / wan man an seiner Freygebigkeit / in Erheilung seiner Gnaden / zweifflet / die weil er seine Herrlichkeit mehr begehrt zu erweisen / in Offenbahrung seiner Allmacht / als in Erzeitung seiner gewaltigen Gerechtigkeith. Und so es eine grosse Gottislasterung wäre / wan man seine Macht langnen wolte / die er hat seine Schmach zu rechnen / ist es noch eine grössere / wan man dieselbe langnen wolte / in dem darinnen er sie mehr wil sehen lassen / nemblich in

Aufhebung seiner Gnaden. Das einer aber seinen Verstand ihm nicht unterwerfen wolle/das heisset Gott lehren wollen im Gebett / und nicht von ihm gelehret werden/wäre auch wider das Ziel und End / und wieder die Meinung mit deren man darzu gehen soll. Und weil man sich für Staub und Aschen erkennen/so muß man auch die Natur des Staubs und Aschens haben/ welcher von Natur in das niedrigste Orth der Erden gehöret.

Wan aber der Wind denselben erheben wil / alsdan thäre er wieder seine Natur/wan er sich nicht erheben liesse; also erhoben stetget er so hoch ihn der Wind führet und erhebt / so bald aber der Wind auffhöret/so lehret er wieder artem Orth. Also auch die Seel / die sich mit dem Staub und Aschen vergleicht / muß desselben Dings Eigenschaften haben / mit dem sie sich vergleicht; muß derhalben im Gebett in ihrer eignen Erkenntniß sitzen bleiben/und wan das süsse Windlein des H. Geists sie aufstreiben / und bis zu dem Herzen Gottes erheben und allda aufhalten wird; alsdan soll sie sich dieser Gnad zugebrauchen wissen/ mit grosser Dancksagung/ daß er sie so inner sich zuläßt / und an seine Brust leget/als eine zarte Braut / mit deren sich ihr Bräutigamb ergötzet. Eine grosse Grobheit und Ungeschicklichkeit wäre es/wan eines Königs Braut / welche er ihm erwöhlet/ da sie eines niedrigen Stands wär/ an seinem Hoff und in seinem Haus nicht gegenwertig erscheinen wolte / an dem Tag / an welchem er es begehret/wie die Königin Valtigerhan hat / welches der König hoch empfunden hat/wie die H. Schrift erzehlet. Eben dasselbe pflegt Gott der Herr mit den Seelen zu thun / die sich vor ihm schewen/weil seine Majestät solches andeuret/ da er spricht: seine Lust und Ergötlichkeit sey unter den Menschenkindern; wagt aber alle vor ihm stehen thären/würden sie Gott seines Lusts berauben / (die in Worten nach) ob es schon unter dem Schein der Demuth geschehe; welches aber nur eine Unbescheidenheit und Unhöflichkeit / und gleichsamb eine Verachtung wäre / daß man von seiner Hand nicht annehmen wolte/was er gibt; und ein Mangel des Verstands/wan einer etwas bedürffet / zu Unterhaltung seines Lebens/und es nicht annehme / wan man es ihm gibt.

So wird auch gesagt / es soll im Gebett seyn als wie ein Erdenwürmleir. Dessen Eigenschaft ist / daß er mit der Brust oder mit dem Leibe/ an der Erden kriechend bleibe/demüthiglich seinem Schöpffer/und den andern Creaturen unterworfen/ob ihn dieselben schon mit Füßen treten / oder die Vögel mit dem Schnabel picken / so erhebt er sich doch nicht. Durch diß mit Füßen treten wird verstanden/wan an dem Orth des Gebetts/das Fleisch sich wider den Geißlauf lehnet / und mit tausenderley Verrug und Unruh ihm fürhät/daß er anders was mehr Nutzen schaffen könnte/ als nemlich dem nechsten in seinen Nothen  
Wem

Bestand leisten / oder für die Predig studieren / oder demselben abwarten / was einem jeden zu thun und zu regieren obliegt. Darauß man antworten kan / daß seine eigene Nothturfft die erste sey / und darzu er am meisten verbunden ist / und fangt die vollkommene Lieb von sich selbst an. So muß auch ein Hirt / damit er sein Ampt recht verrichte / sich an den höchsten Orth stellen / von dannen er seine ganze Herd sehen und mercken kan / ob die wilden Thier dieselbe anfallen; die se Höhe aber / ist der Orth des Gebets.

So wird er auch ein Erdenwürmlein genant / die weil / ob ihn schon die Vögel des Himmels picken / so erhebt er sich doch nicht von der Erden / und verlihet den Gehorsam / und die Unterwerfung nicht / gegen seinen Schöpffer / und bleibt an demselben Orth / wo er ihn hingestellet hat. Also soll auch der Mensch standhaftig an dem Orth verbleiben / wo ihn Gott hinsetzet / nemlich an den Orth des Gebets; ob schon die Vögel / nemlich die Teuffel ihn picken / und überlästig seynd / mit ungereimbten Einbildungen und Gedanken / und mit aller Unruhe / die der böse Feind zur selben Zeit erwecket / mit Zerstörung der Gedanken / und Umschweifung der selben von einem Ding zum andern; nach welchen Gedanken / auch das Herz folget; und ist diß kein geringe Frucht des Gebets / daß man diese Beschwerlichkeit und Überlast / mit Gedult übertrae. Und diß heisset sich zu einem Brandopffer aufopfern / wo das ganze Opffer verzehret wird / in dem Feuer der Anfechtung / ohne das etwas darvon formire. Dan daß einer da verharre / ohne das er etwas darauß schöpffe / das ist kein Verlust der Zeit / sondern ein grosser Gewinn / die weil man sich allda ohne einiges interelle, und einen Nutzen bemühet / und allein umb der Glory und Ehr Gottes wegen. Dan ob einem schon gähling fürkompt / man bemühe sich vergoßens / ist ihm doch nicht also; dan es trägt sich mit solchen eben zu als wie mit den Söhnen / die sich in des Vatters Gütern bemühen / ob sie schon auff den Abend keinen Taglohn bekommen; wan das Jahr herum ist / so kriegen sie es alles miteinander. Und diß vergleichet sich sehr mit dem Gebet Christi in dem Garten Gethsemani / in welchem Christus unser Herr bate / daß von ihm hinweggenommen würde die Bitterkeit und Beschwerlichkeit die man empfindet / die menschliche Natur zu überwinden. Er bate nicht / daß seine Pein und Leiden von ihm genommen würde / sondern der Wiederwillen den er empfand.

Was Christus allda bate / für das innere Theil des Menschen / war / daß die Stärke des Geists / dem Fleisch auch mitgetheilet würde / dadurch desselben Schwachheit gestärckt und bereit gemacht würde / wie der Geist war; da ist ihm geantwortet worden / daß es nicht seyn könnte / sondern er sollte denselben Kelch trincken / das ist / er sollte dieselbe Kleinmüthigkeit und Schwachheit des Fleisches überwinden / damit wir auch darbey erkennen / daß ob er schon wahrer  
Gott

Got war / zugleich auch wahrer Mensch war / sinthemal er die Schmerzen auch empfinde / so wol als andere Menschen. Der zum Gebett gehet / der muß ein Ackersman seyn / und zur Zeit des Sommers / und guten Wetters nie müd werden. / (gleich wie die Ameiß) damit er seine Unterhaltung hab im Winter und zur Zeit des Ungewitters / und einen Vorrath hab darvon er leben könne / und nicht vor Hunger sterbe / als wie die andern unvorsichtigen Thier; die well man des überaus großen Ungewitters des Todes und des Gerichts zugewart hat. Zum Gebett wird er fordert / daß man mit einem hochzeitlichen Kleid komme / mit einem öfterlichen Kleid / welches Tag der Ruh / und nicht Werktag seynd / and für solche fürnehme Tag / besteyen sich alle köstlich geschmückt zu seyn.

Erwan ein großes Fest zu verehren und zu zieren / pflegt mancher großen Unkosten anzuwenden / helt auch alles für wol angelegt / wans ihm nach seinem Wunsch abgehet. Daß einer ein sehr gelehrter oder ein Hoffman werde / kan nicht geschehen ohne großen Unkosten und viel Müß; also / daß einer ein Hoffman des Himmels werde / und himmlische Wissenschaft überkomme / daß kan auch nicht seyn / ohne das einer eilliche Zeit daran wende / und den Geist bemühe. Hiermit höre ich auff Ew. Hochw. mehr zusagen / von deren ich Berzehung bitte meiner Vermessenheit / daß ich mich unterstanden hab / ihr dieses fürzuhalten / welches / ob es schon voller Mangel und unbescheidenheit ist / so mangelt es mir doch nicht an gutem Eyffer und Verlangen / E. Hochw. zu dienen als eines auß seinen wahren Schäflein / in deren heiliges Gebett ich mich beschle. Gore der Herr wolle E. Hochw. beschützen / und mit seiner Gnad bereichen / Amen.

E. Hochw. unwürdige Dienerin und Underthanin

Teresa von Jesu.

Mit das Kloster zu Sevilla/Darinnen sie ihre Schwestern  
Wegen einer schweren Wiederverzigkeit tröstet / und zur  
Gedult ermahnet / etc.

**G**enus. Die Gnad des H. Geists seye mit E. Liebden / meine  
Töchter und Schwestern. Ihr sollet wissen / daß ich euch nie so  
sehr geliebt hab/ als wie jesunder; so habe auch ihr nie solche Be-  
gehrenheit gehabt/ Gott dem Herrn einen Dienst zuthun als wie jeso/ da er  
ihnen die grosse Gnad erzeigt / daß er sie etwas von seinem Heiligen Erbes  
verkosten läßt / und von der Verlassung / die seine Majestät so häufig an den  
selben gelitten hat. Glückselig ist der Tag / an welchem ihr an diß Ort  
kommen seyt / sineemahl ihnen daselbst eine solche Glückselige Zeit vorbereitet  
war. Sehr neydig bin ich euch darumb / und ist die gewisse Warheit / daß  
als ich alle diese Veränderungen vernommen hab / (wie es mir dam alles / auff  
das fleißigste zuwissen ist gerhan worden / und daß man sie auch gern auß die-  
sem Hauß verkosten wolte / mit eiltchen andern sonderlichen Umstän-  
den / ) an statt daß es mich berührte hätte / hat es mich vielmehr über die  
massen sehr innerlich erfreuet / dieweil ich sahe das / (ohne das ihr über Meer  
darumb habe schiffen dörfen / ) euch der Herr solche reiche Gold Gruben der  
ewigen Schätze enedeckert hat / vermittelst deren ihr / ob Gott wol / sehr reich  
verbleiben / und uns die wir hie seynd / auch darvon theilhaben werdet.  
Dann ich habe die feste Zuversicht zu seiner Barmherzigkeit / daß er euch  
werde die Gnad thun / daß ihr es alles übertragen werdet / ohne das ihr ihn in  
etwa beleydiget.

Daß ihr es sehr empfindet / darüber dörfst ihr euch nicht bekümmern/  
vielleicht wil euch der Herr dardurch zuerkennen geben / daß ihr noch so ge-  
schickt und bereit nicht seyt / so viel zu leyden / als ihr gedacht habt / da ihr ein  
so groß Verlangen hattet zu leyden. Getröst / getröst meine Töchter /  
erinneret euch daß Gott keinem mehr Müß auflege / als er ertragen kan / und  
daß seine Majestät denen beywohne / die in Trübsal seynd. Weil nun diß  
gewiß ist / so ist hie nichts zu fürchten / sondern auff seine Barmherzigkeit  
zuhoffen / daß er die Warheit der ganzen Sach endecken werde / und daß man  
eiltliche Griff des bösen Feinds erkennen werde / welche er verborgener Weis  
angestellet hat / verwirrung und Unruh zumachen / für welchen ich mich  
mehr aeförchret hab / als vor dem / was jeso vorgehet. Zum Gebet / zum



Gebett / meine Schwestern / und lasset jent die H. Demuth und den Gehorsam her fürkantsen; in welchem E. Liebden alle andre ubertraffen sollen gegen der Vicaria, die euch vorsteller werden / und sonderlich die vortige Mutter Priorin.

Wie eine statliche Zeit ist dieses Frücht zusamblen / von den jentgen Fürsässen die ihr gehabt habt / Gott dem Herrn zudienen. Sehet / offermahl wil er probieren / ob auch die Werck mit denselben / und mit den Worten uberein stimmen. Bestreiffet euch die Söhne unsere lieben Frauen / und ewre Brüder bey ehren zuerhalten / in dieser grossen Verfolgung; dann so ihr euch helfen werdet / wird euch der gütigste Herr Jesus auch helfen / welcher ob er schon schläfft auff dem Meer / so macht er doch / wann die Ungestämb zimmibt / daß sich die Wind legen. Er wil haben / daß wir ihn bitten sollen / und hat er uns so lieb / daß er allezeit suchet / wie er uns mehr nützen möge. Gebenedeyt sey sein Nahmen in alle Ewigkeit / Amen / Amen / Amen.

In allen diesen Klöstern befehlen wir euch Gott dem Herrn fleissig / dahero verhoffe ich zu der gütigkeit Gottes / daß er diesem allem bald abhelfen werde. Bestreiffet euch derhalben Frölich zusein / und bedencket / daß wann man es woll erwegen wil / alles wenig sey / was man leydet / einem so guten Gott zuehren / und der umb unserwegen so viel gelitten hat. Ihr seyt noch so weit nicht kommen / daß ihr das Blut für ihn vergossen hättet / unter ewren Schwestern seyt ihr / und nicht in der Türckey. Lasset ewren Bräutigamb Wachen / so werdet ihr sehn wie das Meer die jentgen verschlucken werde / die uns jetzt den Streite erwecken / gleich wie er mit Pharao getahn hat / und wird sein Volck befreyer lassen / und in allem ein Verlangen / wider von newem zuleyden / so grossen Gewinn werdet ihr darbey befinden.

Teresa von Jesu.

An den Pater General / darinnen sie / auch in der schwerstem  
Verfolgung / ihre grosse Demuth / Gehorsamb und Underwerfung  
gegen ihrer Obrigkeit spüren läßt.

**I**esus. Die Gnad des H. Geists sey allezeit mit E. Hochwürden /  
Amen. Seyther ich hieher nach Sevilla gelanget / hab ich E. Hoch-  
würden drey oder viermahl geschriben / welches ich darumb nicht öf-  
ter gethan / dieweil mir die Patres die vom Capittel kommen seynd /  
gesagt haben / E. Hochw. würden nitimmer zu Rom seyn / dieweil sie verresien  
die Mantuaner zu visitiren. Gebenedeyet sey Gott / daß disß Brevt einmahl  
ein End genommen. In denselben Brieffen hab ich E. Hochw. auch Berich-  
te geben / von denen Elöstern / die disß Jahr seynd gestiffet worden / deren drey  
seynd / zu Veas, zu Carrayacca und allhie. In denselben hat E. Hochw. sehr  
eyfferige Dienertinnen Gottes zu underthanan. Die erste zwey haben ihr Ein-  
kommens / das hiesige aber ist in Armuth gestiffet. Wir haben zwar noch kein  
eygues Haus / jedoch hoff ich in Gott daß man etwas finden werde. Diweil  
ich aber für gewiß halte / es werden etliche auß diesen Schreiben E. Hochw. zu-  
handen kommen seyn / daher berichte ich dieselbe nicht ferner von allem in die-  
sem Brieff.

Ich melde in demselben / wie ein grosser Unterschied es sey / wan ich mit  
diesen Patribus Discalceatis rede / ( wil sagen mit dem P. M. Graciano und  
mit dem Pater Mariano ) als was ich zu vor dort von ihnen hörte sagen ; dan  
sie seynd gewislich E. Hochwürden rechte wahre Kinder / darff auch sagen /  
daß in Substantial Sachen es ihnen keiner / auß denen die sich dessen schreibe-  
men / bevor thut. Diweil sie mich aber zur Mutterin erwöhlet haben / dan  
E. Hochw. sie wider zu Gnaden anffnehmen wolte / ( dieweil sie für sich selber  
nitimmer darumb schreiben dörfften ) hab ich solches von E. Hochwürden in  
denselben Brieffen / mit den beweglichsten Worten gethan / die ich mir gewislich  
hab ; wie ich dan auch jegedarfür bitte / umb Gottes Willen / daß mir E. Hoch-  
würden diese Gnad thun wollen / und mir hiein einiges Glauben geben / di-  
weil ich keine Ursach wiste // warumb ich nicht die Gründliche Wahrheit reden  
solte ; zugeschweigen daß ich es für eine Beleydigung Gottes hielt / wann  
ich es nicht thäte ; und wann es schon nicht wieder Gott wäre / hätte  
ich es gegen einen Barrern / den ich so sehr liebe / für eine grosse Falschheit und  
Boßheit

Wann wir vor das Angesicht Gottes kommen werden / so wird E. Hochw.  
sehen / wie viel E. Hochwürden seinen wahren Tochter Teresa von Jesu schen-  
ket

Bigley: dieses tröset mich allein / in allen diesen Händen / (dieweil ich wol sehe / daß ihrer seyn werden / die das Wiederpiel sagen;) und thue es in allem so viel mir möglich ist / wie es alle wol sehen / auch nicht anderst sehen werden / so lang ich lebe / die jenigen sag ich / die nicht passionirt und übel geneigt seynd. So hab ich E. Hochw. auch schon geschrieben / von der Commission, die der P. Gracianus von dem Nuncio bekommen / und wie er ihn jetzt wieder haben lassen. Es wird E. Hochw. auch schon wissen / was massen ihm wol davon newem anbefohlen sey worden / daß er die Discealcearen / und die Provinz in Andaluza visitiren solle. Ich weiß für gewiß / daß er sich dieses sehr entgegenzetiget habe / so viel ihm möglich gewesen / wiewol anderst davon geredet wird / jedoch ist dieß die Wahrheit; so ist es auch seinem Secretario zuwieder / dieweil nichts anderst darbey zuerhalten ist // als große Mühe und Ungelegenheiten.

Weil es aber schon geschehen war / wann mir die Patres hätten wollen glücken / were es geschehen / ohne das man viel weiter davon gesagt hätte / und sein wertewich als zwischen Brüdern / umb welches ich mich bemühet hab / so viel mir möglich gewesen / nicht allein weil solches billich war / sondern auch weil sie / seither wir dahte seynd / uns in allem geholffen haben und beygesprungen seynd. Und wie ich E. Hochw. schon vorgeschrieben hab / so finde ich hie Persephen / van guten Talenten und gelehrte Leuth / und wolte ich wol wünschen / daß in unsrer Castellanischen Provinz auch dergleichen Männer wären. Ich sehe mächtig gern / wann man / (nach dem gemeinen Sprichwort) auß der Noth eine Tugend machet; daher hätte ich gewolt / da sie sich diesem widersetzen wolten / daß sie zuvor bedacht hätten / ob sie es würden können auführen.

Auff der andern Seithen verwundert es mich auch nicht / dieweil sie so vielen Visitirens und Erneuerens müd seynd / wie so viel Jahrhero geschehen ist / umb unsrer Sünden halben. Gabe G. D. / daß wir es uns wissen zunutz zu machen / dieweil uns seine Majestät zimblich darzu auffinunnert; wiewol es gar / weil es vorreinem geschicht / der eben desselben Ordens ist / nicht zu solcher Verkleinerung des Ordens gereicht. So hoffet ich auch zu Gott / daß wosfern E. Hochw. sich diesem P. geneigt erzeigen werden / also daß man mercké / daß er in E. H. Gnaden seye / so werde es alles wol ablauffen. Er selber schreibe Eurer Hochwürden und verlange ihn sehr nach dem was ich sage / und E. Hochw. keinen Mißfallen zu thun / dieweil er sich vor der selben gehorsamen Sohn erkennet. Daß ich E. Hochw. jetzt noch mahlen bitte / umb Gottes und seiner Glorwürdigsten Mutter Willen / (welche E. Hochw. so sehr liebet / wie auch dießr Vater / welcher umb der selben Andacht wegen / in diesen Orden

Die H. Mutter redet hie von den mitgüttern Carmelite

kommen ist / Ist / daß E. Hochw. ihm doch antworten wolle / und mit gütigen Worten / und lasse dasjenige / was vorher gangen ist / fahren / ob er schon etwan Schuld daran gehabt hätte / und nehme ihn für einen gehorsamen Sohn und Underthan an / dieweil er es in der Wahrheit ist.

Dergleichen auch den armen P. Marianum, welcher sich etwan zuweilen selber nicht recht erkläret / und verwundert mich nicht / wan er bisweilen E. Hochw. anders schreibe / als er es in Willens hat / dieweil er sich nicht recht weiß zu erklären; dan er nicht gestehen wil / daß seine Meinung jemahls gewesen sey / E. Hochw. weder mit Worten / auch mit Wercken zubeleydigen. Dieweil aber der böse Feind seinen grossen Vorthil darbey hat / wan man die Sach nach seinem Gefallen versteht / so wird er sich dahin beflissen haben / daß sie die Sach vielleicht wieder ihren Willen / nicht recht angestellt oder vorgebracht haben. E. Hochw. wollen aber gedulden / daß Kinder zu fehlen pflegen / daß Datters Ampt aber ist verzeihen / und die Fehler nicht ansehen.

Umb der Liebe Gottes wegen / bitte ich E. Hochw. sie wollen mir diese Gnade thun / dieweil es umb vieler Ursachen wegen / rathsamb ist / welche vielleicht E. Hochw. dorten nicht so wol erkennen / als wie ich / die ich hieugegen bin; und ob schon die Wäber nicht tauglich seyn Rath zugeben / so treffen sie doch auch bisweilen zu. Ich kan nicht fassen / was für ein Schad hieran entstehen könnte / aber viel Nutzens; so sehe ich auch nicht / daß es einigen Nutzen bringen könnte / daß E. Hochw. die jentigen nicht zulasse / die sich gern zu seinen Füßen niederwerffen würden / wan sie gegenwertig weren / (dieweil auch Gott selbst verzeihet;) und daß man spüre / daß E. Hoch. gern sehe / daß die reformation, durch einen seiner Söhne und Underthanen geschehe / und daß er ihm deren wegen gern verzeihe. Wan viel andere vorhanden weren / denn man diß anbefehlen könnte / möchte man es geschehen lassen; dieweil es aber scheint / als seyen sonst keine / die solche talenta und Geschicklichkeit darzu haben / als wie dieser Paer, (wie ich dan gewiß vermute / daß wan ihn E. Hoch. sehen solten / sie würden es selbst bekennen) warum sollte dan E. Hochw. nicht spüren lassen / daß sie ihn gern für ihren Underthanen erkennen / und daß jederman wisse / daß diß reformation, (wofern sie recht angestellet wird) vermittelt E. Hochwürden und derselben Rath und Anschlag geschehe? wo man diß merken wird / daß E. Hochwürden ein Gefallen hiran haben / wird alles gestillet werden.

Viel andere Ding mehr / wolte ich gern in diesem Fall sagen / und bitte Gott / daß er E. Hochwürden wolle zuerkennen geben / was hierin rathsamb und zu thun sey / dan von etlicher Zeit hero / achtet E. Hochw. meiner Wert nicht sehr. Doch bin ich versichert / so ich in denselben sehle / daß außs wenig

seiner Will nicht fehlet. Der P. Antonius von Iesu befindet sich allhie / und hat weniger nicht thun können / wiewol er sich auch angefangen hat zuverhändigen / als wie diese Patres.

Er schreibe E. Hochw. auch / vielleicht wird er besser Glück haben als ich / daß E. Hochw. ihme glaube / daß diß alles was ich gesagt hab / sehr rathsamb und billich sey ; Gott der Herr verleihe es / wie er dan vermag / und weiß / daß es vonnöthen ist. Die Acta die vom General Capittel kommen seynd / hab ich erfahren / daß ich nemlich mich in einem Closter beständig inhalten sollte. Der P. Angelus Provincial, hatte dieselben dem P. Vlloa hteher geschickt / mit Befehl / daß er mir dieselben andeuten sollte. Er aber gedachte / er würde mich dardurch berriben / ( wie dan dieser Patrum Meynung gewesen ist / mich dardurch zubeirriben / da sie es procurirt haben ) daher er sie bey sich behielte. Es wird aber ein wenig mehr als ein Monath seyn / daß ich angehalten hab / daß man mir sie geben sollte / dieweil ich es anderwerths erfahren hatte. Das kan ich E. Hochw. für gewiß sagen / daß so viel ich von mir selber abnehmen kan / so wäre es mir ein sonderlicher Trost und Freud gewesen / wann mirs E. Hochw. durch ein Brieflein selbst befohlen hätten / und hätte darbey gedacht / daß sie es auß Mitleiden gegen mir / wegen der so schwehren Müh und Arbeit / die ich in diesen Stiftungen / ( weil ich so wenig zuleiden geschickt bin ) aufgestanden hab / gethan hätten / und mir diese Müh zur Belohnung darfür gebieten wöllen. Dan ob ich schon weiß / mit was Meynung dieser Befehl kompt / so hat mich doch sehr getröset / daß ich in der Ruh verbleiben könne.

Diweil ich E. Hochw. also lieb hab / hab ich als ein empfindliches und schwaches Weib empfunden / daß es auß solche Weis geschickt worden / als were es für eine sehr ungehorsame / also daß es der P. Angelus zu Hoff hat können kumbahr machen / ehe dan ich etwas darvon gewußt habe / und gedunckte ihn als müste ich mir hierinnen grossen Gewalt anthun ; daher er mir auch geschriben / es könnte solches durch die Päpstliche Cammer noch wol verhindert werden / als wan mir daran ein großer Dienst geschähe. Gewißlich / wandas jezige daß mir E. Hochw. befehlet / auch die schwerste Müh und Arbeit were / würde mir doch kein Gedanken kommen / daß ich demselben nicht gehorsamen sollte / wolte auch solches Gott nicht verhängen / daß ich einiget Trost wider E. Hochwürden besteben suchen oder begehren sollte. Dann diß kan ich mit Wahrheit sagen / ( und weiß GDZ daß ihm also ist ) daß wo ich einiget Trost und Erleichterung / in der Müh / Unruh / Wiederwertigkeiten / Nachreden und Murren / die ich aufgestanden / empfunden hab / so ist es daher entstanden / weil ich wußte / daß ich E. Hochw. Willen und Befallen

daxan

daran thäte / wie mir es dann auch jetzt ein Trost seyn wird? zumum was E. Hochw. befielt.

Ich hab' es allbereit wollen ins Werck richten / dieweil es aber uns Weihnachten / und der Weg also weit war / hat man mirs nicht zugelassen / sineimal bewußt / daß E. Hochw. Willnthe ist / daß ich meine Gesundheit solte in Gefahr setzen / dahero ich mich bis dato noch allhie befinde / wie wol meine Meynung nicht ist / indiesem Kloster stätig zuverbleiben / sondern nur bis der Winter fürüber ist. Daß ich aber E. Hochw. sehr bitte / ist / daß sie nicht unterlassen wollen mir zuschreiben / sie befinden sich gleich wo sie wollen / dann weil ich jetzt keine Geschäfte mehr haben werde / (welches mir gewißlich eine große Freude seyn wird) so fürchte ich / es möchte E. Hochw. meiner vergessen / wie wol ich E. Hochw. keine Gelegenheit darzu geben wil / dann ich nicht unterlassen wil / ob ich dero selben schon überläßig seyn würde / zuschreiben / mir zum Trost.

Allhie ist das Concilium / und das Päpstliche Motuproprio / nie also verstanden worden / wird nicht also verstanden / daß der Obigkeit dardurch verboten werde / daß sie ihren Nonnen nicht schaffen können / in andre Klöster zuziehen / des Ordens Geschäften und Nuzens halben / deren viel vorfallen können. Dis sag ich nicht meiner wegen / die weil ich nun zu nichts mehr tauglich bin / (und sag nicht allein daß ich gern in einem Kloster verbleiben wil / dieweil es mir so wol kompt / daß ich ein wenig Ruh und Frieden hab; sondern auch in einer Gefängnis all mein Lebenslang / wannich nur weiß / daß E. Hochwürden daran ein Befahlen geschicht) sondern damit E. Hochw. keinen Scrupel hab / wegen des vergangenen. Dann ob ich schon dero selben Parenten hatte / so gieng ich dann noch niemahl an einlges Orth / ein Kloster zustriffen / (dann an andern Orth hatte ich Zweiffels ohne nicht gehen dürfen) ohne schriftlichen Befehl und Erlaubnuß der Obigkeit / wie mir dann die selbe / der Pater Angelus für Veas und Caravaca gegeben hat / und der Pater Gratianus hieher gekommen / dieweil er dazumahl eben dieselbe Commission schon hatte / die er jetzt hat / nur allein daß er sich derselben nicht gebrauchte; ob schon der Pater Angelus gesagt hat / ich sey als eine Apostata oder Verlauffene hieher kommen und sey derowegen Excommunicirt und im Bann / Gott verzeih es ihm. E. Hochw. weiß wol / und ist dessen Zeng / daß ich mich allzeit beflissen hab / daß E. Hochwürden ihm wol geneigt weren und wol wolten / (in Sachen sach ich / die nicht wieder Gott seynd) und er wil doch nie mit mir recht zufrieden seyn.

Viel tuger würde es ihm seyn / wann er so ubel mit dem Valdemoro ubereins kommen thäte. Diweil er Prior zu Abula ist / hat er die Patres Discalceaten, von dem Kloster zur Menschwendung hinweg getrieben / mit grosser Argernuß des Volcks / hat also dieselben Nonnen / (deren Kloster darhals in so guter Ordnung war / daß billich Gott darumb zu loben war /) in so grosse Unruh gebracht / daß es zuerbarmen ist. Und wird mir geschriben / daß dieselbe ihn noch darzu entschuldigen / und die Schuld auff sich legen. Die Discalceaten Patres seynd allberett wider hinkommen / und wie man mir geschriben hat / so hat der Nuncius gebotten / daß kein anderer ihre Reicht hören soll / als nur die Carmeliter. Sehr hat mich dieser Nonnen Unruh geschmerzet / diweil sie ihnen mehr nicht geben als das Brodt / und auff der andern Seythen verursachen sie ihnen solche Unruh / daß sie mich sehr erbarmen. Gott der Herr Wölle diesem allen abhelffen / und uns E. Hochwürden auff viel Jahr erhalten. Heut ist mir gesagt worden / es komme der Dominicaner General hieher / D so mir Gott die Gnad thäte / daß es sich schicken wolte / daß E. Hochwürden hieher kämen / wiewol ich auch anderseits die Müß empfinden würde / die sie aufstehen müssen / wird sich derhalben mein Trost verziehen müssen / bis zu jener Ewigkeit / die kein End haben wird / allda E. Hochw. sehen wird / wie viel sie mir schuldig seynd.

Seine Göttliche Majestät wölle verleyhen / daß ich würdig sey dahins gelangen. Denen Ehrwürdigen Vätern E. Hochwürden Gesellen / befehle ich mich sehr in ihr andächtiges Gebett. Diese E. Hochw. Töchter und Underthanen bitten dieselben / umb den Heiligen Segen / und ich des gleichen. gegeben zu Sevilla.

E. Hochw. unwürdige Tochter und Underthanin.

Teresa von Jesu.

An den P. Joannes von Jesu Roca; darinn sie ihm andeutet/  
was massen ihr Offenbahret sey worden / daß die Verfolgung  
und Trübsal des Ordens / in wenigen Tagen sich  
enden werde.

**J**esus/Maria/und Joseph seyn in der Seelen meines Pater Joannes von Jesu. E. Hochw. Schreiben hab ich empfangen / in dieser Gefängnuß / in welcher ich mich mit höchsten Lust befinde / siñchmal ich alle diese meine Beschweren / umb mein es Gottes und meines Ordens wegen außstehe. Daß mir weh thut / ist / daß ewre Ehrwürdigen Pater / umb mehrerwegen sich bekümmern / diß ist daß mich quetlet / Derohalben mein Sohn / bekümmere sich E. Ehrw. nicht / weder die andern Pater; dan ich wie ein anderer Paulus sagen kan / (wiewol nicht mit solcher Heiligkeit) daß die Gefängnuß / Beschwernüssen / Verfolgungen / Tormenten / Spott und Schmach / von meines Herrn Christi und meines Ordens wegen / für mich lauter Labalen seyn. Niemahl hab ich mich besser von allen Beschweren befreuet beunden / als jetzt. Das ist Gottes Eyzenschaft / das er den betrübten und Gefangenen / mit seiner Gnad und Hülf beystehe. Ich danck meinem Gott zu tausend malen / und ist billich das wir ihm alle dancken / für die Gnad die er mir in dieser Gefängnuß thut.

Ach mein Sohn / mein Pater / kan auch wol ein größerer Trost / Freud und Süßigkeit seyn / als etwas umb unsers gütigsten Gottes wegen leyden / wann haben sich die Heiligen besser in ihrem Centro und in größerer Freud beunden / als wan sie umb ihres Herrn Christi und Gottes wegen gelitten haben / diß ist der sicherste Weg zu Gott / und der allergewisseste / soll derhalben das Erzeugnis unser Trost und unsere Freud seyn. So laß uns dan / mein Pater / das Erzeugnis nach dem Creuz verlangen / die Wiederwertigkeiten umbfangen / und weh dem Orden der Discalceaten; an demselben Tag wann es ihm am Creuz manglen wird / und weh uns allen. E. E. melden in ihm Brieff / wie daß der Herr Nuncius gebetten hab / das kein Discalceaten Kloster mehr solle gestiftet werden / und daß die schon gestiftet seynd / auff des P. Generals Begehren und Anhalten / wider sollen zerstöret werden / und das der Nuncius sehr wider mich erzürnet sey / und mich ein unruhiges Weib / und Landstürzerin nenne; das auch die Welt geleichsamb wieder mich in den Waffen sey / und wieder meine Schwester / die sich jetzt in den hohen Klüffen der Berg verbergen / und in den abgelegenen Klöstern / damit man sie nicht finde / und einziehe.



Das ist daß ich beweine / das ist daß ich empfinde / daß ist daß mich schmerzt / daß meine Söhne / umb einer Sündertin und bösen Nonnen wegen / so viel Verfolgungen und Wiederverwertigkeiten / leyden müssen / von allen verlassen / jedoch nicht von Gott; dan dessen bin ich versichert / daß er uns nicht lassen / noch die jenigen verlassen werde / die ihn so sehr lieben. Und damit sich mein Sohn / mit seinen andern Brüdern erfreuen möge / so will ich ihm ein sehr trostreiche Sach sagen / welches aber zwischen mir und E. E. und dem P. Mariano gehetmb verbleiben soll / den ich es ungern sehen werde / daß es andere erfahren. Der Pater soll wissen / daß einer geistlichen Persohn in diesem Kloster / als sie an meines Heiligen Vatters Josephs Abend im Gebett war / derselben erschienen ist / wie auch die Jungfrau Maria / mit ihrem lieben Sohn / und wurde ihr gezeigt / daß dieselben für diese Reformation bitten thäten / und sage Christus der Herr zu ihnen / es erfreue sich die Hölle sehr / und viel Menschen auff Erden zu sehen / daß ihrem Geduncken nach / der Orden nunmehr wider zerstört were; aber eben zu derselben Zeit / da der Nuncius das Urtheil gesprochen / daß er sollte zerstört werden / hat Gott denselben vielmehr bekräftiget. Hat auch zu ihr gesagt / sie sollten ihre Zuflucht zu dem König nehmen / denselben würden sie in allem / als einen Vatter befinden. Und eben ditz sage auch die Mutter Gottes / und der H. Joseph / und andre Ding mehr / die sich für einen Brieff nicht reymen; und daß ich innerhalb zwanzig Tagen / wils Gott / auß meiner Gefängnuß würde herauß gelassen werden. So laßet uns derhalben frölich seyn / dieweil von dem hütigen Tag an / die Reformation der Discalceaten wachsen und zunehmen wird. Was E. Ehrw. thun sollen / ist / daß sie sich so lang in der Fraven Maria de Mendoza Behausung auffhalten / biß ich sie ferner berichten werde; der Pater Marianus soll diesen Brieff ihrer Königlich Majestät bringen; den andern aber der Herzogin von Paltrana. E. E. aber gehen nicht auß dem Haus / damit man ihn nicht gefangen nehme / dan bald werden wir uns befrehet sehen.

Ich für mein Persohn bin wol auff / und wol bey Leib / der Herr sey darfür gebenedeyet. Meine Gesellin hat den Appetit zum Essen verlohren / bittet Gott für uns / und sage E. E. eine Mess zur Dancksagung / meinem H. Vatter Joseph zu ehren. Schreibe mir nicht biß daß ich es zu wissen thue. Gott der Herr wolle E. E. zu einem heiligen und vollkommenen Discalceaten machen. Gegeben am Mittwoch / den 25. Martii, im Jahr 1579. Durch den P. Marzianum hab ich enbieten lassen / daß E. E. und der Hieronymus à Matre Dei in Geheim mit dem Herzogen del Infantado handeln solten.

Teresa von Jesu.

Diese Offenbarung ist der S. Mutter selbst widerfahren.

An die Mutter Priorin und das ganze Kloster  
zu Veas.

**J**esus Maria und Joseph wölle meiner geliebten Töchter Seelen erlösen / die in dem Kloster zu Veas seynd. Seyher ich weggeris-  
bin / hab ich nicht ein Augenblick Ruh gehabt / sey Gott gelobt. Da-  
mit ich erfülle / was ihr mir Ehrwürdige Mutter Priorin befohlen hab / und  
zum Trost meiner Töchter / so thue ich ihnen zuwissen / daß ein wenig darnach  
als ich in der Frawen Maria Fajardo Behausung angelanget bin / mich ein-  
solcher Schmerzen am ganzen Leib überfallen hab / daß mich gedunckte / es  
wölte mir die Seel aufffahren; bey allen dem aber / hat mich sehr gedunckte / es  
ich auff meiner Seythen den Glorwürdigen Heiligen Vater Joseph sahe / der  
mich erlösete und mir ein Herz machte / daß ich fort reysen solte / den Scher-  
samb zu erfüllen. Morgen werde ich / meine Töchter / unfehlbarlich fortreysen /  
ob ich schon wol weiß / daß es der böse Feind hefftig empfindet / daß ich dar-  
hin reyse wo ich hinziehe / dieweil ich ihm daselbst den Raub zweyer Seelen  
aus den Händen reißen werde / die er schon gefasset hat / welche der Christlichen  
Kirchen sehr dienstlich seyn werden.

Derohalben meine Töchter / ruffet zu Gott mit ewrem Gebete / daß er  
mir in dieser Gelegenheit beystehen wölle. Die Mutter Priorin aber wölle  
verschaffen / daß auff künfftigen Donnerstag des Doctore Tochter eingetru-  
det werde / dan was ihr an der Beystewr manglet / daß erstatet ihre Engend.  
So befehle ich ihr auch die Kranken / daß sie sie wol tractiren wölle / und glantz  
mir darumb Mutter / daß wann es ihr an Kranken manglen wird / so wird  
ihr alles manglen. Die Schwestern sollen für mich communiciren diesen  
gangen Monach durch / dieweil ich böß bin / sehet zu ich beirüge euch / glaubt  
mir nicht. Meine Gefellin ist an den Augen frantz / welches ich sehr empfin-  
de. Hiemit überschicke ich ihnen etwas von Früchten / damit sie künfftigen  
Donnerstag mit der neuen Schwester sicher erwehen mögen. Sie soll genant  
werden Maria von St. Joseph. Gott der Herr wölle sie alle heilig machen / mit  
iches ihnen wünschete. Gegeben in der Frawen Maria Fajardo Be-  
hausung am Montag den 6. Augusti.

Der H.  
Mutter  
höchste  
Demuth.

Theresa von Jesu.

VI. 30

## VI.

In eine Noviziat/ darinnen sie sie tröstet/ wegen innerlicher  
Trübsenheit des Geists.

**J**esus. Der Heilige Geist sey mit euch meine Töchter. Ich wolte  
gern wolte ich/ daß ich kein andern Brieff mehr zuschreiben hätte/ als  
dies/ damit ich euch antworten möchte/ auff den seitigen/ darmit  
ihr umb den Orden angehalten/ und auff diesen. Glaubet mir darumb  
meine Tochter/ daß so oft ich einen Brieff von euch siehe/ daß es mir ein son-  
derlicher Trost ist; dahero soll ihr der böse Feind nicht erwar eingeben/ daß  
sie unterlasse mir zuschreiben. Was anbelangt/ daß ihr gedunckt sie nemme  
nicht zu/ eben das ist/ darauf sie noch grossen Nutzen schöpfen wird/ die  
Zeit wird dessen Zeugnis geben; dann Gott der Herr führet sie fort/ als eine  
die nimmer an seinem Heff ist/ und von deren er weiß/ daß sie ihn nimmer  
entweichen werde/ dahero er ihr allezeit mehr und mehr wil zuverdienen  
geben. Bisshero mag es wol seyn/ daß sie mehr empfindlicher Andacht ge-  
habt hab/ dieweil sie Gott von allen Dingen abziehen wolte/ war auch also  
vonnöthen.

Ich erinnere mich eines heiligen Weibs/ daß ich in Abula gekennet hab/  
(dann man gewislich wol spühren kan/ daß sie ein heiliges Leben geführt hab.)  
Diese hatte alles was sie gehabt hatte umb Gottes Willen weggegeben/ und  
war ihr allein eine Deck überbleiben/ mit deren sie sich zudeckete/ welche sie  
gleichwol auch bald hernach weggegeben hat. Siehe da schickt ihr Gott ein-  
mahls grosse innerliche Beschwernissen und Trübsenheiten zu/ darüber be-  
klagte sie sich hernach sehr/ und sagte zu Gott: das ist wol arselich O Herr/  
nach dem du mich hast machen alles verlassen/ so weichest du von mir ab? so gehet  
es dan/ meine Tochter/ den Freunden Gottes also/ welcher die grossen Dienst/  
die man ihm zugefallen thut/ mit Wiederwertigkeiten pflegt zu belohnen/ wie  
dan keine bessere Belohnung seyn kan; dandie Belohnung solcher Dienste/ ist  
die Lieb Gottes. Ich dancke Gott darsir/ daß ihr innerlich in den Tugenden  
zunehmet und wachset. Lasset Gott mit ewiger Seelen und mit seiner Braut  
handlen/ er wird es schon wissen zuverantworten/ und wird dieselbe den Weg  
führen der ihr am nützlichsten seyn wird. So machet auch die neue Weis zu-  
leben/ und die neuen Übungen/ daß ihr/ euvrem Geduncken nach/ diesen Frie-  
den verlieret; hernach aber kompt es auff einmahl miteinander wieder. Ver-  
summere euch gang nicht/ sondern rühmet euch dessen/ daß ihr Christo helffer  
in Kreuz tragen/ und achtet die Süßigkeiten oder Tröstungen nicht hochs  
dann

dan daß ist der gar gemeinen Soldaten ihr Brauch / daß sie ihren Taglohn als  
sobald haben wollen. Diener vergebens / wie die grossen Herrn dem König.  
Der wahre König des Himmels wolle euch beystehen. Was meine Ketz an-  
belange / darvon schreibe ich der Frawen Beatrix. Die Jungfraw Jolypha ist  
gewißlich eine fromme Seel / und schicket sich sehr für uns; sie thut aber so viel  
guts in demselben Haus / daß ich nicht weiß ob es wol gerhan sey / daß sie dort  
hinwegkomme / dahero wehre ich ab / so viel mir möglich ist; diewel ich auch  
besorge / daß Feindschafft dar auß entstehen möchre. So es der Herr haben  
wil / so wird es geschehen. Ewren Herren Brüdern / die ich kenne / befehle ich  
mich. Befehle sie in den Schut Gottes / der wolle sie heilig machen / wie ich  
ihnen wünschre.

E. &amp; Dienerin.

Teresa von Jesu.

VII.

An Herrn Didacum Ortiz wegen der Stiftung des Klosters  
zu Tolos.

**D**ER Heilige Geist wolle allezeit in des Herrn seiner Seelen seyn /  
und ihme seine heilige Lieb und Forcht verleyhen / Amen. Der P.  
D. Paulus Hernandez hat mir geschrieben / von der Frundschaft und  
Almosen die mir der Herr zuthun begehrt / in dem er ein Kloster dieses Heiligen  
Ordens zu stifften willens ist. Ich halte gewißlich darfür / unser Herr und  
seine Glorwürdigste Mutter / meine Fraw und Patronin / hab des Herrn  
Hertz zu diesem heiligen Werck bewegt / in welchem ich verhoffe / daß seiner  
Majestät ein grosser Dienst geschehen solle / und dem Herrn ein grosser Gewinn  
an geistlichen Gütern darvon entstehen. Solches wolle Gott verleyhen / wie  
ich es / und alle diese meine Schwestern von ihm bitten und beghren / welches  
auch hinführo der ganze Orden thun wird. Es ist für mich ein grosser Trost  
gewest / dahero mich verlanger den Herrn zu erkennen / damit ich mich auch gegen  
wertig zu seiner Dienerin anerbitten möge / und wolle mich der Herr von jeso  
an / für dieselbe erkennen.

Gott dem Herrn hat gefallen / daß mich das Fieber verlassen hat; und erle  
ich so viel mir möglich ist / daß ich hierinnen meinem Verlangen genug thun  
möge; verhoff auch mit der Hülf Gottes / daß es bald zum End gelangen  
werde. Ich versichere den Herrn / daß ich keine Zeit verliere / auch meine  
Kranck

Kranckheit nicht achte / ob schon das Fieber wider kommen solte / daß ich dar  
umb unerlassen solte / alsobald dahin zuverreyßen. Dan billich ist / weil der  
Herr alles hierbey thut / daß auch ich auff meiner Seythenthue / was fast nichts  
ist / daß ich nemlich die Müß auff mich nehme / dieweil wir nach nichts anderst  
trachen solren / als nach Erwendte wir dem jentigen nachzufolgen begehren / der  
so unschuldiger weis in stetiger Müß und Pein gelebt hat. Ich verhoffe in die-  
sem Werck nicht nur einerley Gewinn dar von zu haben / dan wie mir der P. Pau-  
lus Hernandez von dem Herrn schreibt / so wird es nicht wenig seyn / daß ich  
den Herrn werde kennen lehren. Dan was mich bis dato erhalten hat / das ist  
anderer Gebett / daher o bitte ich den Herrn umb Gottes Willen / daß er meiner  
in seinem Gebett nicht vergessen wölle.

Ich verimeyne / wosern seine Majestät nicht etwas anderst darzwischen schickt  
daß ich auff's längste / zwey Wochen nach anfang der Fasten allda seyn wölle /  
dan weil ich durch die Klöster durchstehe / die ihm unser Herr Gott belieben  
hat lassen / diese vergangene Jahr zu stiftten / (wiewol ich mich hierinnen nicht  
saumen wil) so werde ich mich doch erliche Tag in denselben müssen auffhalten.  
Will mich auff das wenigste saumen als mir möglich seyn wird / weil es der  
Herr also begehret ; wiewol ich bey einer so wol angestellten und albereit ferti-  
gen Sach / mehr nicht werde zuthun haben / als zuzusehen und Gott darüber zu  
loben. Seine Göttliche Majestät wölle den Herren allzeit in seinem Schut-  
halten / und ihm das Leben und die Gesundheit und die Vermehrung seiner  
Gnad verleyhen / wie ich es von ihm bitte und begehre / Amen. den 2. Jenner.

D. N. unwürdige Dienerin.

Teresa von Jesu.

VII.

An Herrn Alphonsum Ramiercz wegen eben derselben  
Stiftung zu Tolet.

Der Heilige Geist sey mit dem Herrn / und vergelte ihm den Trost / den  
er mir mit seinem Schreiben verurfacher hat / welches eben zu der Zeit  
kommen ist / da ich aller sorgfältig war / und Gelegenheit suchte / durch  
wen ich schreiben möchte / mich zuverantworten / gegen dem jentigen / wieder den  
die Billigkeit erfordert / daß ich keinen Fehler begehe. Ich werde mich ein we-  
nig länger saumen / als ich in meinem Brieff gemeldet hatte / dann ich dem  
Herrn wol sagen kan / daß mich geduncke ich verliere keine Stund vergebens ;  
dahero ich auch nicht gar vierzehn Tag in unserm Kloster verblieben bin / nach  
dem wir in unser Haus eingezogen seynd / welches mit einer sehr gndächtigen  
und

und stattlichen Procession geschehen ist; gelobet und gebenedeyet sey der Herr für alles. Seyther den Mittwoch her bin ich bey der Franen Maria de Mendoza, welche weil sie ubel auffwar gewesen / mit mir nicht habe reden können / ich aber hätte nochwendig etwas mit ihr zuhandlen. Ich gedachte mich allein ein einzigen Tag auffzuhalten / so ist aber ein solches kaltes Wetter / mit Schnee und Eys eingefallen / daß es gleichsam unträglich war zureysen / daher o ich mich bis auff heut nemlich Sambstag hie auffgehalten.

Auff den Montag wil ich / mit der Hülff Gottes gewiß nach Medina verreyssen / allda / wie auch in St. Josephs Kloster zu Abila / werde ich mich / (ob ich schon noch so sehr ehlen wolte) mehr als vierzehn Tag auffhalten / die weil ich nochwendiger Weiß/eiltichen Geschäften abwarten muß; halte also dar für / daß ich mich nicht länger saumen werde / als ich zuvor gesagt hatte. Der Herr wölle mir verzeihen / wie er dan auß dieser meiner gerhaner Verantwortung wol sehen wird / daß ich weniger nicht thun kan / ist auch kein langer außschub. Bitte den Herrn / daß er mit Erkauffung eines Hauses / sich nichts wölle merken lassen / bis ich dahin komme / dan ich wolte gern eines / das sich für uns schicken thäte / weil uns je der Herr und der andere verstorbene Herr diese Anwesen thnn wollen. Die Erlaubnissen betreffend / was anbelangt des Königs Bewilligung / halte ich dieselbe / mit der Hülff Gottes für leicht / ob man sich schon etwan darumb bemühen wird müssen / die weil ich schon die Erfahrung hab / daß der böse Feind diese Klöster nicht leyden kan / daher o verfolget er uns allezeit; Gott dem Herrn aber ist alles möglich / und muß er mit Sport abziehen. Die haben wir einen sehr schweren Strauß außstehen müssen / und dazu von den fürnehmsten Persohnen der Stadt / ist aber alles geschlichtet worden. Der Herr gedencke nicht / daß er Gott dem Herrn allein daß geben werde / was er jetzt im Sinn hat / sondern noch vielmehr / dan also belohnet sein Majestät die guten Werck / daß er es anstellet / daß man hernach noch andere grössere Werck thue.

Der H.  
Mutter  
Großmü-  
tigkeit.

Das Geld hergeben das ist ein geringes / dann das thut uns nicht weh / wann man uns steinigen würde / den Herrn sag ich / und seinen Herrn Erdam / und alle die jenigen die damit zuthun haben (wie man uns schier in Abila gerhan hätte / da St. Josephs Kloster erbarwet ist worden) alsdann wird die Sach am allerbesten stehen; und halte ich dar für / daß das Kloster nichts dar durch verlieren werde / weder wir / die wir die Wederwertigkeit außstehen werden / sondern wird nur viel dardurch gewonnen werden. Gott der Herr wölle es alles schicken und reichen / wie er weiß / daß es am besten ist; der Herr aber wölle sich umb nichts bekümmern. Mir ist leyd / daß mein Pater nicht

da ist; so es vermöchten seyn wird / wollen wir verschaffen daß er dahin kom-  
me. In summa der böse Feind sängt schon an / sey Gott gebenedeyet / welcher  
uns nicht verlassen wird / so wir ihn nicht verlassen.

Mich verlanger gewißlich schon sehr / den Herrn einmahl zu sehen / dan ich  
gedenke daß es mir ein grosser Trost seyn werde / und alsdan wil ich die jenigen  
Guthaten beantworten / die er mir in seinem Schreiben erweiset. Gott  
der Herr wolle verleyhen / daß ich den Herr sehr wol aufffinde / und seinen  
Herrn Eydam / in dessen Gebett ich mich sehr befehl / wie auch in des Herrn  
sines; der Herr siehet daß ich es wol bedarff / zu meiner Reiß / bey so sehr ubler  
Gesundheit / wiewol mir das Fieber nicht widerkommen ist. Ich werde  
für das jenige sorgfältig seyn / ( bins auch jetzt ) was mir der Herr befohlen  
hat; desgleichen werden auch diese meine Schwestern ihm. Alle miteinander  
befehlen sich in des Herrn sein Gebett. Gott der Herr wolle ihn allezeit in sei-  
nem Schutz erhalten / Amen. Am Sambstag den 19. Februarii zu Valli-  
solee.

E. H. unwürdige Dienerin.

Teresa von Jesu.

IX.

Ein Stück von einem Brieff / den sie an einen Edelman ge-  
schrieben / darinnen ein statliches Lob des V. P. Joannis vom Creus  
begliffen ist; den ganzen Brieff hat man nicht ha-  
ben können.

**E**s bitte den Herrn er wolle mit diesem Pater reden / und ihm in dies-  
er Sach beystehen. Dan ob er schon klein von Person ist / so ver-  
stehe ich doch / daß er groß sey vor den Augen Gottes. Wir werden  
hie seine Abwesenheit wol empfinden müssen; dieweil er verständig ist / und recht  
für unsere Weis und Manier / daher ich vermeyne / daß ihn Gott der Herr  
hierzü beruffen hab. Es ist keiner auß den Brüdern / der nicht guts von ihm  
rede / dieweil er ein sehr strenges bußfertiges Leben geführet hat / wiewol es noch  
nicht lang gewehret hat. Es scheinert aber der Herr leihe und erhalte ihn; und  
ob wir schon hie eiltliche Gelegenheiten gehabt haben / ( wie ich dan selber grosse  
Gelegenheit darzu gib / dan ich bisweilen sehr unwillig mich gegen ihm  
erzeiget hab / ) so haben wir doch nie einige Unvollkommenheit an ihm ge-  
spüret.

Er ist behergt / jedoch weil er allein ist / so bedarff er dessen wol / was ihm unt-  
ser

ser Herr Gott gibt. Bitte den Herrn noch einmahl / und begehre es zur  
 mosen / daß er mit diesem Pater reden / und ihm Rath mittheilen wolle / in dem  
 was er vermeynet / daß zu seiner Wais zu leben dienlich sey. Wir hat ein großes  
 Herz gemacht der Geist / den ihm Gott der Herr verliehen hat / und seine Zu-  
 gend in vielen Gelegenheiten / daß ich gedencke / wir haben einen guten Anfang.  
 Dem Gebete ist er sehr ergeben / und hat einen guten Verstand; Gott der Herr  
 wolle ihn weiter befördern.

X.

An die wolffelige und würdige Mutter Anna von Jesu/  
 Priorin zu Veas, darinnen sie den V. P. Joanni vom  
 Creuz ein herrliches Lob gibt.

**L**ächerlich ist mir fürkommen / meine Töchter / die weil ihr ein ohnalle  
 Ursach beklaget; sintemal ihr den P. Joannem vom Creuz dort bey  
 euch habt / welcher ein so Himmlischer und Göttlicher Mann ist.  
 So kan ich euch sagen / Töchter / daß seyther ihr von himmen nach Veas ver-  
 set seyt / so hab ich in ganz Castella kein solchen Geistlichen Vatter gefunden  
 als wie er ist / oder der einen auff dem Weg des Himmels also engünd und an-  
 treibe. Ihr könnet nicht glauben / was uns seine Abwesenheit / für eine ein-  
 seit und Melancholy verursache. Sehet zu / daß es ein großer Schaden  
 den ihr dort habt / an der Person dieses heiligen Manns. Alle Schwestern  
 desselben Klosters / sollen mit ihm handeln / und ihm ihre Seelen erbeden  
 so werden sie sehen / daß sie wol versehen seynd / und wie viel sie zunehmen  
 wachsen in allen Dingen / den Geist und die Vollkommenheit bereiffend; da  
 weil ihn Gott zu dem Ende / eine sonderliche Gnad verliehen hat.

Teresa von Jesu.

Salva



Folgende etliche Relationes oder Verzeichnussen / welche die H. Mutter Teresa von Jesu geschrieben / und außgezeichnet für ihre Betehväter; auß welchen abzunehmen ist / wie wunderbarlich ihre Tugenden / und sirtrefflich ihre Weißzubetten gewesen / mit deren sie der Herr begabt hat.

Die erste Verzeichnuß.

2. **D**IE Weiß die ich anjeto im Gebetthalte / ist diese folgende. Selten kan ich / wan ich im Gebete bin / mit dem Verstand nachsinnen / dieweil sich die Seel alsobald anfängt zu versambeln / und in der Nahsambelt oder auch in der Verzückung zu verbleiben / solcher Gestalt / daß ich mich der Sinn keines Wegs gebrauchen kan / außser erwan des Gehörs / und solches nicht daß ich etwas verstehen könne; das andere hilft alles nichts.

1. Vielmal geschicht / ohne das ich an Götliche Sachen geduncken wil / sondern mit andern Geschäften umgehe / mich auch geduncker daß ich als darnicht betten könne / wan ich mich schon sehr darumb bemühere / dieweil ich mich sehr trucken befinde / auch die grosse Leibschmerzen darzu helfen; daß mich diese Versamblung und Erhebung des Geists / also schnell überfällt / daß ich mir nicht helfen kan / und in einem Augenblicke verbleiben die jenigen Würckungen und der Nutzen in mir / den es hernach mit sich bringt. Und diß auch ohne einiges Gesicht oder Erscheinung / oder daß ich etwas hörte / weiß auch nicht wo ich bin / sondern in dem mich gedunckt / daß sich die Seel verliere / so sehe ich die selbe bereichert mit solchem Gewinn / daß wan ich mich schon ein ganzes Jahr darumb bemühen wolte / gedunckt mich nicht / daß ich so viel erhalten könnte / so viel Nutzens entstehet mir darauß.

2. Andere mal überfallen mich sehr hefftige impetus oder Antrieb / und zer-  
 gehe gleichsam vor Liebe Gottes / also daß ich mir selber nicht helfen kan; es  
 gedunckt mich eben als wan mir das Leben entgehen wolte / daher ich auffschrey-  
 en muß und zu Gott ruffen / und diß kompt mich mit grosser Furcht und Hoff-  
 tigkeit an. Bisweilen kan ich gar nicht sitzen / also groß seynd die ängsten /  
 und kompt mir diese Pein / ohne das ich darnach trachte / ist auch also beschaf-  
 fen / daß die Seel derselben nimmermehr begehrt entledigt zu werden  
 so lang sie lebt. Diese ängsten aber / seynd vor Begierd nimmermehr zule-  
 ben /

liebe Gottes.



ben / und dieweil mich gedunckt / daß man also ohne einige Hülf oder Mittel leben muß / dieweil daß einzige Mittel damit man Gott sehen möge / der Todt ist / denselben aber darff ich mir nicht anthun. Daher gedunckt meiner Seelen alsdan / als seyen alle andere wol geröset / außser ihr / und daß alle andere Hülf sünden / für ihre Beschweruissen / außser mir. Dieses sezer mir hefftig zu / daß wan der Herr diesem nicht etwan mit einer Verzeihung abhelfen thäte / in welcher alles wider gestillet wird / und die Seel in grosser Ruh verbleibe / und vergnügt / dieweil sie bisweilen etwas von dem jenigen siehet / was sie verlanger / bisweilen auch sonst etwas vernimbt / ohne dergleichen aber / were unmöglich ihr von dieser Pein abzuhelfen.

4. Anderemahl kommen mir solche Begierden Gott zu dienen / mit so grosser Hefftigkeit / daß ich es nicht genugsamb sagen kan; und quelet mich darneben zusehen / wie so gar zu nichts ich bin. Alsdan geduncket mich / daß mir kein einige Beschweruß noch andere Sach / kein Todt / keine Marter fürkommen könne / die ich nicht gar leicht übertragen wolte. Dis geschieht auch ohne Betrachtung oder Nachsinnung / sondern gleich in einem Augenblick werde ich gang verändert / und weiß nicht von wannen mir solche Stärke kompt. Mich gedunckt als wolte ich gern überlaut ruffen / und allen zuerkennen geben / wie viel ihnen daran gelegen sey / daß sie sich mit wenigem nicht begnügen lassen / und wie ein grosses Gut das sey / das uns Gott geben wil / so wir uns selber darzubereiten und geschickt machen. Diese Begierden sag ich / seynd also hefftig / daß ich immer mir zergehen möchte / und gedunckt mich / daß ich begre was mir nicht möglich ist. Mich gedunckt / als habe mich dieser mein Leib und mein Verstand gebunden / daß ich nicht tauglich bin / GOTT einen Dienst zu thun / dan so mich dis nicht hindere / würde ich sehr wunderliche und sonderliche Ding thun / so weit sich meine Kräfte erstrecken. Und weil ich dis siehe / daß ich so untauglich bin / GOTT einen Dienst zu thun / empfinde ich diese Pein dermassen / daß ich es nicht genugsamb kan aussprechen. Doch endet sich dieselbe mit Süßigkeit / versamblung und Trost vor GOTT.

**Zufwerck** 5. Andre mahl ist mir auch wiederfahren / wan mich diese ängstige Begierden ankommen GOTT zu dienen / daß ich verlangt hab Zufwerck zu thun / darff es aber nicht thun. Solches würde mir eine grosse Erleichterung seyn / wie es mich dan auch erleichtert und erfreuet / wiewol es fast nichts ist was ich thue / wegen der Schwachheit meines Leibs; jedoch so man mirs zu lassen würde / vermeyne ich mit solchen Begierden mehr als zu viel thun würde.

**Einsamb-zeit.** 6. Bisweilen ist es mir eine grosse Pein / daß ich mit einem Menschen um soll gehen / und berührt mich also / daß es mich sehr weynen macht / dieweil

Wieweil alle meine Angst ist/wie ich allein seyn möchte; und bisweilen ob ich schon weder bette noch lese / so eröffnet mich doch die Einsamkeit. Die Gemeinschaft mit andern/sonderlich mit Befreunden und Verwandten/kompt mir verdrüsslich für und ist mir darbey/als sey ich ein Gefangene; außgenommen mit denen/welchem ich vom Gebat/und von meiner Seelen handle; dan mit denselben tröste und erfreue ich mich; wiewol ich zuweilen auch dieser müdlich werde/ und sie nicht sehen wolte/ sondern an Orth und Ende gehen/wo ich allein wäre/wiewol dieses nicht oft geschieht/sonderlich mit denen/welchen ich mein Gewissen vertrau/diese trösten mich allezeit. Andre mahl ist mir eine grosse Pein / das ich nicht schlaffen/ und weil ich sehe/ daß ich es weniger als andere unterlassen kan; hie es der halben Gott zu Dienst / und opffere es ihm also auff.

Abseht vor essen und schlaffen.

7. Allezeit kompt mir für sich/ und ermanget mir zum betten; dan allein zu seyn / werde ich nie müd. Allezeit verlanger mich Zeit zu haben / damit ich etwas lesen könne/dan hierzu bin ich stäts sehr geneigt gewesen. Ich lese aber sehr wenig / dan wan ich das Buch in die Hand nimbe/werde ich gleich versamblet/ und hab genug/verkehree sich also das Lesen in Gebett; doch ist dessen wenig / die weil ich viel Geschäften hab/und wiewol dieselben Gut seynd / so begnügen sie mich doch nicht so wol/als wie dieses. Dahero verlanger mich alleweil Zeit zu haben / und diß mache daß mir alles verdrüsslich fürkompt/ (wie mich gedüncket) wieweil ich sehe/ daß nicht geschieht was ich wil und verlange.

lesen.

8. Alle diese Begierden nach der Tugend/und noch mehr/hat mir der Herr ertheilet/seither er mir diß ruhsame Gebett/ mit diesen Verzückungen verliedens und befinde ich mich also verbessert/ daß mich gedüncket ich sey zuvor ein launeres Kind und Verderben gewesen.

9. Diese Verzückungen und Erscheinungen / hinderlassen in mir den Nutzen und Gewinn/welchen ich hie sagen wil / und gesagt hab; und so ich etwas guts hab/ so ist es mir hiervon kommet.

10. Mir ist dahero eine grosse resolution und gängliche Enschließung kommen/Gott den Herrn nimmermehr zu beländigen/ auch nicht lästlicher weis; dan lieber wolte ich tausend mahl sterben/als etwas zu thun/das ich wüßte daß ich Sünd daran thäte.

Keinigkeit des Gewissens.

11. Einen festen Vorsatz/daß ich kein Ding / daß ich für vollkommener halte/und daran ich Gott einen größern Dienst thun könnte/ wan mir es der jeztige sage/der für mich sorgen/und mich regieren/unterlassen wolte zu thun/ wann mich schon noch so schwer ankommen soete/und keines Schadens wegen auff der gangen Welt. Und so ich das Widerspiel thäre/gedüncket mich/daß ich kein Herr mehr hätte/und mich schämen würde / was von Gott mehr zu begehren/

Vollkommenheit.

oder dem Gebett abzuwarten; wiewol in diesem allen / viel Fehler und Unvollkommenheiten begehe.

Gehorsamb.

12. Gehorsamb Gegen meinem Beichtvatter / wiewol unvollkommenlich; jedoch wan ich erkenne / das er etwas haben wil oder schaffen / vermeine ich / das ich es nicht unterlassen würde zu thun; und so ich es unterliesse / würde ich mich für sehr betrogen halten.

Armut.

13. Ein Verlangen nach Armut / wiewol unvollkommenlich; jedoch gedunckt mich / wan ich schon viel Schatz hätte / das ich kein sonderliches Einkommen haben wolte / noch einiges Geld für mich allein / achte es auch im geringsten nicht; allein begehre ich die Nothdurfft. Gleichwol spühre ich / das ich in dieser Tugend noch sehr mangelhaft bin; dan ob ich es schon für mich nicht begehre / so hätte ichs doch gern / damit ich andern könte geben / wiewol ich kein Einkommens begehre weder etwas für mich.

14. Fast von allen Erscheinungen / die ich habe / hab ich Verbesserung und Gewinnerhalten / so es anders kein Betrug des bösen Feinds ist. Dieses stelle ich meinen Beichtvätern heim.

Verachtung der irdischen Ding.

15. Wan ich etwas schönes oder köstliches sehe / als nemlich / Wasser / Felder / Blumen / lieblichen Geruch / Musik und dergleichen / so gedunckt mich / das ich es gern nicht sehen noch hören wolte / so ein grosser Unterschied ist zwischen diesem / und dem was ich sonst pflege zusehen; daher mir auch aller Lust und Begierd / zu solchen Dingen vergebet. Darauf ist auch entstanden / das ich dergleichen Ding so wenig achte / das mir aufer einem ersten Bewegigung / mehr nicht darvon überbleiben ist; und gedunckt mich solches Hoch und Ehrach zu seyn.

Meidung der weltliche Gesellschaft.

16. Wan ich mit irdischen weltlichen Personen handle / dieweil ich wüßger nicht thun kan / ob es schon auch vom Gebett wäre / wan ich lang mit ihnen rede / ob es auch schon für Kurzweil geschieht / so es nicht hoch vomnöthen ist / so muß ich mir Gewalt anthun / dieweil es mich sehr schwär ankempft.

Meidung aller Kurzweil.

17. Kurzweil / die mich zuvor erfrüet haben / und andere weltliche Dinge / ist mir alles zuwider / und kan es nicht sehen.

Inbrünstige Begierden nach Gott.

18. Die Begierden Gott zu lieben und zu dienen / und ihn zusehen / von denen ich vor gesagt hab / die werden nicht erweckt oder befördert durch Verachtungen / wie ich zuvor gesagt hab / da ich gedachte das ich sehr andächtig wäre / und viel Zähren vergosse; sondern seynd also überaus erquickend und heilig / das ich noch einmahl sage / wan mir Gott nicht mit irgend einer Verquickung helfen thäte / (in welcher meines Erachtens / die Seel begnügt wird) so würde es mir das Leben bald enden.

19. Diejenigen die im Geist mehr erwachsen seynd / und an denen ich selbste

die dapffere Fürsaz spühre/ und sehe/ daß sie von allen Dingen engogen und groß-  
mächtig seynd/ die liebe ich sehr/ und mit solchen wolte ich gern umgehen/ und ge-  
dunckt mich daß mir solche behülfflich seynd.

lieb gegen  
die From-  
men.

20. Welche ich forchtamb sehe/ und in allen Dingen mit bedacht gehn/  
ob sich auch diß oder jenes der Vernunfft nach thun lasse; solche ängstigen mich  
gleichsam / und machen mich zu Gott ruffen/ und zu den Heiligen die derglei-  
chen Ding/darvor wir jetzt erschrocken / dapffer und behergt sich unterstanden  
haben zu thun. Nicht diweil ich zu etwas nutz sey/ sondern weil mich gedunckt/  
daß Gott den jenigen beysthe/ die sich umb seinerwegen grosser Ding unterste-  
hen/ und daß er den jenigen nie verlasse/ der auff ihn allein vertrawet. Und wolte  
ich gern jemand finden/ der mir solches hülfte glauben / und nicht sorgfältig umb  
die Speiß und Kleidung wäre/ sondern solches Gott heim stelte.

Großmü-  
tigkeit.

Hie seynd folgende Wort/ von der heiligen Mutter mit eigener  
Hand darbey geschriben gewesen.

Das ist nicht also zu verstehen/ daß ich das jenige was ich bedarff / also  
Gott solle heim stellen/ daß ich mich nicht darumb bestreissen solle/ sondern daß  
ich nicht mit solcher Sorgfältigkeit geschehe / die mich ängstige. Und seither mir  
der Herr diese Freyheit verliehen hat/ befinde ich mich wol darbey/ und bestreisse  
mich meiner selbst zu vergessen so viel mir möglich ist. Dieses gedunckt mich/  
hab mir der Herr von einem Jahr hero verliehen.

21. Eyrele Ehr zu haben/ hab Gott lob/ soviel ich abnehmen kan/ keine Ur-  
sach; diweil ich klärlich sehe / daß ich in denen Dingen die mir Gott verleyhet/  
nichts von dem meinigen darzu thue. Vielmehr macht Gott/ daß ich mein E-  
lend empfinde; dan so viel ich immer nachdencken könnte / wäre unmöglich/  
daß ich so viel Warheiten erkennen könnte / als ich hie in kurzer Zeit er-  
kenne.

Eyrele  
Ehr.

22. Von ertlichen Tugenden her/ wan ich von diesen sachen rede/ ist mir eben als  
wan ich von einer andern Person redte. Zuvor gedunckt mich bißweilen / daß  
es eine Schand wäre / daß andre diß von mir wissen solten; jetzt aber gedunckt  
mich/ ich sey darenthalben nicht frömmere/ sondern ärger/ sintemahl ich mir viel  
Gnaden so wenig zu Nutzen mache. Und gedunckt mich gewißlich von allern  
Seithen/ es sey kein ärgerer Mensch in der Welt gewesen / als ich. Dahero ge-  
dunckt mich auch/ daß anderer keuch Tugenden viel verdienstlicher seynd / und  
daß ich anderst nichts thue/ als mir Gnaden empfangen/ und daß Gott den an-  
dern doeren alles miteinander auff einmahl geben wolle/ was er mir hie in diesen  
Leben abzahlen wil; vermeine derhalben/ daß mich Gott durch diesen Weg hab  
führen wollen/ meiner Schwachheit und Bosheit halben.

23. Wann

Begierd  
zu leyden.

23. Wan ich im Gebett bin / und fast allemahl wan ich ein wenig etwas betrachten kan / so kan ich doch umb Mich nicht bitten / ob ich es schon mir Fleiß thun wolte / auch von Gott solches nicht begehren; dieweil ich sehe / daß er selber anders nicht gelebt hat / als in Müß und Arbeit; umb diß bitte ich ihn doch / daß er mir zuvor die Gnad verlehnen wölle / solches zu übertragen.

24. Lauter solche Ding / und was von höchster Vollkommenheit ist / gedunckt mich / werde mir im Gebett eingegeben und eingedruckt; also daß ich mich verwundere / über der Erkenntnis so vieler / und so klarer Wahrheiten / in dem mir die weltlichen Ding ein lautere Thorheit zu seyn scheinen; daher ich Fleiß anwenden muß / wan gedencen will / wie ich mich zuvor in den Sachen der Welt befunden hab / dieweil mich gedunckt / daß wan einer etwa einen sündlichen Abgang oer Mühseligkeiten der Welt empfindet / daß es eine Thorheit sey / auß wenigste was das Leyd oder die Lieb der Befreunden lang dawret / und dergleichen. Mit Fleiß / sag ich / bedencke ich bisweilen / wie ich zuvor beschaffen sey gewesen / und was ich zu empfinden pflegte.

Urtheil  
von ande-  
ren.

25. Wan ich in etlichen Persohnen solche Ding sehe / die klärtlich Sünden zu seyn scheinen / so kan ich mich nicht darzu entschliessen / daß sie Gott durch belendiger solten haben; und wan ich mich darinnen auffhalte / welches eine kurze Zeit wehret / und fast nichts zu rechnen ist / so sönte ich mich doch nicht entschliessen / ob ich es schon klärtlich sehe; und gedunckt mich / daß alle so große Sorg tragen Gott zu dienen / als wie ich. Und hat mir Gott in diesem Fall eine große Gnad gethan / daß ich mich nie in etwas böses auffhalte / dessen ich mich hernach erinnere; und so ich mich dessen erinnere / so sehe ich allezeit auch ein andere Tugend an derselben Persohn. Daher mich dergleichen Ding nie bekümmern / als nur die Sünden in gemein / und die Kezeren / welche mich vielmahl sehr betrüben; ja fast allemahl wan ich daran gedencke / gedunckt mich / daß diß Elend allein zu betawren sey. So empfinde ich auch / wan ich etliche sündliche zuvor dem Gebett ergeben waren / und hernach zurück kehren; dieses schmerzet mich / doch nicht sehr / dieweil ich mich bestreife / mich nicht lang darinnen auffhalten.

26. So befinde ich mich auch verbessere in etlichen sündlichen Sachen / denen ich zuvor geneigt war / wiewol noch nicht gar / dieweil ich mich in diesem Fall noch nicht allezeit mortificirt befinde / bisweilen aber wol.

Erime-  
rung Got-  
tes.

27. Diß alles was ich gesagt hab / ist / was sich gemeinlich in meiner Seelen zuträgt / so viel ich abnehmen kan / und seynd meine Gedanken sehr fleißig in Gott. Und wan ich schon von andern Sachen handle / ohne das ich mich darumb bemühe / sag ich // so weiß ich nicht / wer mich darzu erwecket; diß geschieht zwar nicht allezeit / sondern wan ich etwas wichtiges handle. Und daran

daran gedencke ich/ Gott lob / offermahl/ doch verhindert es mich nicht alle  
zeit.

28. Bisweilen geschichts/wiewol es nicht oft geschicht / und wehretet. Anfechtungen.  
wan drey oder vier oder fünff Tag/das mich gedunckt/ich werde alles guten/ und  
alles Eyffers/auch aller Erscheinungen beraubt / das sie mir auch auß der Ge-  
dächtniß verschwinden/also das/ob ich sehen wolte / nicht weiß was gutes je-  
mahls in mir gewesen sey; alles kompt mir für als wie ein Traum/auffs wenige-  
ste kan ich/mich nichts erinnern; und ängstigen mich zugleich die Leibs-  
Schmerzen/der Verstand wird verwirret / das er nichts von Gott gedenccken  
kan/weiß auch nicht nach was für einem Gesetz ich liebe. lese ich etwas / so ver-  
stehe ich es nicht/und gedunckt mich ich sey voller Mängel / und ohn allen Lust  
zur Tugend. Die Großmütigkeit die ich sonst pflege zu haben / bleibt also be-  
schaffen/das mich gedunckt/ich könnte auch der geringsten Anfechtung und Nach-  
rede nicht Widerstand thun. Usdan kompt mir für / ich sey zu keinem Ding  
noch tauglich; wer mich darzu bringe / das ich mehr wolt thun als was  
sonst in gemein geschicht? empfinde auch Trawrigkeit; und gedunckt mich / ich  
verrege alle die jenigen/die etwas von mir halten / wolte mich auch gern verber-  
gen/wo mich kein Mensch sehen könnte/und verlangt mich nach der Einsambkeit/  
nicht auß Tugend/sondern auß Kleinmütigkeit.

Gedunckt mich auch/als wolte ich mit allen denen zanken / die mir wie-  
dersprechen. Diesen Streit leyde ich zwar/doch thut mir Gott diese Gnad/das  
ich ihn alsdan nicht mehr beleidige / als ich sonst auch thue; so begehre ich  
auch nicht von ihm/das er es von mir weg nehmen solle/sondern so es seyn Will  
ist/soll er mich allezeit also lassen / und mich mit seiner Hand erhalten damit ich  
ihn nicht beleidige; vergleiche mich auch mit seinem Willen von ganzem Her-  
zen/und halte dar für/das er mir eine über auß grosse Gnad daran thut / das er  
mich nicht allezeit in einem solchen Stand stecken lasse.

29. Ein Ding verwundert mich/das nemlich / wan ich also beschaffen Würdig  
bin/ein einziges Wortlein allein/von denen ich zu hören pflege/oder eine Erschei- der Heil.  
nung/oder eine geringe Versambtung/die nur ein Ave Maria lang dawre / oder Commu-  
nion.  
wan ich zu der Communion hinzu nahe / mich an Leib und Seel wider so ruhig  
mache/und wider so gesund werde / und der Verstand also heiter / mit aller der  
Stärke und guten Begierden/die ich sonst zu haben pflege.

Und hab ich dessen gute Erfahrung/dieweil es oft geschicht / auff's we-  
nigsten wan ich zu der Communion gehe/länger als von einem halben Jahr heros  
so empfinde ich mich augenscheinlich bey guter Leibs.Gesundheit; bisweilen  
auch bey den Verzückungen / welches bisweilen mehr als drey Stunden lang  
wehret; zu Zeiten befindet sich mich auch den ganzen Tag viel besser auff; und ist  
dis

dies meines Trachtens/keine Blenderey oder Einbildung/ dieweil ich mit Fleiß darauß gemerckt/und gute Achtung geben hab. Wan ich derhalben diese Versammlung habe / so fürchte ich mich vor keiner Kranckheit; wiewol auch wahr ist/wan ich also bette/wie ich zuvor pflegte zu betten / daß diese Besserung nicht empfinde.

30. Alle diese Ding/die ich gefaget hab/machen mich glauben / daß diese Sachen von Gott seyen; dan weil ich erkenne/ wer ich zuvor gewesen bin / daß ich auff dem Weg zum Verderben wandlere; und in weniger Zeit / vermittelst dieser Ding/ (darüber sich gewislich meine Seel verwunderte und nicht wußte/ von wannen mir diese Tugenden herkommen) erkennere ich mich selbst nimmer/ und sahe wol/daß es eine geschenckte Gab / und nicht ein verdiente und durch Müß erworbene Sache war. Ich erkenne in aller Warheit und Klarheit/ und weiß/daß ich nicht irre/ dieweil die nicht allein ein Mittel gewesen / dardurch mich Gott zu seinem Dienst gezogen/sondern auch auß der Hölle gerissen hat/ dan das wissen meines Vaters wol/die meine General. Väter gehört haben.

31. Wan ich auch irgend eine Person sehe/die etwas von mir weiß / so wolte ich derselben gern mein Leben zuerkennen geben; dieweil mich gedunckt/ daß es mir eine Ehr sey/ wan Gott der Herr gelobt wird / und achte das übrige ganz nichts. Dieses weiß der Herr gar wol/oder ich muß sehr blind seyn / daß mich weder Ehr/noch Leben/noch Ruhm/noch einiges Gut leibs oder der Seelen auffhält; begehre und verlange auch meinen eigenen Nutzen nicht / sondern allein seine Glory. Ich kan nicht glauben / daß der böse Feind so viel gutes zusammen geselen hab/damit er meine Seel möge gewinnen / und sie hernach verderben stürzen/dieweil ich ihn nicht für so thöricht halte. So kan ich auch von Gott nicht glauben/daß/ wan ich schon meiner Sünden halben verdienet hätte betrogen zu werden/er so vieler/ und so frommer Leuth Gebett verworffen hab/als wie von zweyen Jahren hero für mich geschehen seynd; dieweil ich anderst nichts thue/als alle darnumb bitten und ansprechen / damit der Herr wolle zuerkennen geben/ob die zu mehrerer seiner Glory sey/oder daß er mich einen andern Weg führen wolle. Ich glaube nicht/daß seine Majestät würde zulassen/ daß diese Ding allzeit mehr zunehmen/wan es nicht von ihm her kände. Diese Ding/und so viel heiliger Leuth fürgewente Ursachen stärken mich/ wan ich in solchen Furchten stecke/ ob es velleicht nicht von Gott herkomme/ dieweil ich so böß bin. Wan ich aber im Gebett bin/und an denen Tagen / wan ich ruhig bin/ und meine Gedanken zu Gott habe/ob schon alle Gesehnen und Heiligen Männer / so viel ihrer in der Welt seynd/ zusammen stünden/ und mir alle Pein anthäten die zu erdencken ist / und ich es auch gern glauben wolte/so könnten sie doch nicht machen/daß ich glauben sollte/daß es der böse Feind sey/ dieweil mirs nicht möge



möglich ist. Da man mich auch überreden wolte/ daß ich es auch glauben solte/ söchtere ich mich zwar/ dieweil ich sahe wer es sagte/ und gedachte sie sagten viel/ nicht die Wahrheit/ und müßte ich erwan betrogen seyn / dieweil ich dieselbe bin/ die ich bin; gleich aber zu dem ersten Wort/ oder Versammlung/ oder Besichte / verschwunde alles das/ was sie mir gesagt hatten/ und konte anderst nicht thun/ sondern glaubte daß es von Gott wäre.

32. Wiewol ich gedencken kan / daß sich der böse Feind mit einmischen könte / (wie ihm dan also ist / wie ich selbst gesagt und gesehen hab/) so bringe es doch gang andere Wirkungen mit sich; und wer dessen Erfahrung hat / der wird von ihm nicht betrogen werden/ wie mich gedunckt.

33. Nichts desto weniger/ sage ich/ daß ob ich schon vor gewiß glaube / daß es von Gott sey/ so wolte ich doch das geringste nicht thun / wan derjenige der mein Seelsorger ist nicht darfür hielte / daß es zu mehrern Dienst und Ehren Gottes gereichere/ umb keines Dings wegen. So hab ich auch nie anderst vernommen / als daß ich gehorsamen und nichts verschweigen solle/ dan diß gebühret mir. Gar gemeinlich werde ich meiner Fehler halber gestraffet / und mit Worten/ die da durchdringen zum Herzen. Werde auch ermahnet / wan bey dem/ was ich thue/ erwan eine Gefahr ist/ oder seyn kan / welches mir offte sehr viel geholfen hat; und werde offte meiner voriger begangenen Sünden erinnert/ welches in mir grosse Reue erwecket.

Wichtig  
mahn  
nichts  
verschweigen.

Und ihre  
Fehler  
halber  
gestraffe.

34. Ich bin zwar sehr weltläuffig gewesen/ jedoch ist es gewiß und war/ daß mich gedunckt/ daß ich von den grossen Gütern/ die ich in mir spühre / wan ich auß dem Gebett gehe/ noch zu kurz getvesen sey. Verbleibe zwar hernach mit vielen Unvollkommenheiten behaft/ wenig gebessert / und sehr böß. Vielleicht verstehe ich das Gute nicht recht / und betrieße mich selber; jedoch ist die Veränderung meines Lebens kundbahr/ und machet mich diß gedencken.

35. In allem was ich gesagt / rede ich wie mich gedunckt daß ich es in der Wahrheit empfunden hab. Diß seynd die Vollkommenheiten/ die ich spühre / daß sie der Herr in mir gewircket hat/ die ich so böß / und unvollkommen bin. Alles stelle ich E. E. Urtheil heim/ dieweil sie mein ganzes Leben wissen.

Diese Relation oder Verzeichnuß war von einer fremden Hand geschrieben; wiewol hernach/ wie wir sehen werden/ die H. Mutter selbst spricht / daß sie sey/ wie sie es geschrieben hat. Die folgende Verzeichnuß aber / war ganz von ihrer eigenen Hand geschrieben.

## Die ander Verzeichnuß.

36. **M**ehr als ein Jahr/gedunckt mich / sey es / daß ich dieses geschriebene hab/was hie stehet. In allen diesem hat mich Gott durch seine Hand erhalten/daß ich darinnen nicht abgenommen / sondern befinde mich vielmehr sehr gebessert / in dem was ich sagen wil / der sey in allem gelobt und gebenedeyet.

Erschei-  
nungen.

Verzue-  
kungen.

37. Die Erscheinungen und Offenbahrungen haben nicht aufgehört/ sondern seynd von viel höherer Art. Es hat mich der Herr eine Weiß zu beiten gelehret/in welcher ich mich sehr verbessert befinde / und mit viel größerer Entzueckerung von allen Dingen dieses Lebens/auch mit größerem Müth und Freyheit. Die Verzüekungen haben zugunommen / dan offte kommen sie mit einem solchen Gewalt und so hefftig/ ohne das ich mir helfen kan/daß es auch einseitlich gespüret wird/ ja auch wan ich bey andern in Gesellschaft bin ; dan es ein Ding ist/daß sich anderst nicht bewegen läst / als daß ich erwan ihnen zuverstehen gib / (dieweil ich sonst Schwachheiten des Herzens zu leyden pflege) es sey ein Ohnmacht gewesen ; wiewol ich mich sehr bestreife/denselben im Anfang zu verstehen/so ist mirs doch bisweilen unmöglich.

Armuth.

38. Was anbeiehet die Armuth/gedunckt mich/daß mir Gott eine große Gnad gethan hab/dieweil ich auch die Nothdürfftigen Dinge / gern nicht anderst haben wolte/als auß Almosen; dahero verlanger mich zum höchsten an einem Drth zu seyn/wa man von anderst nichts lebet. Es gedunckt mich/weil ich an einem solchen Drth bin/da ich versichert bin/daß es mir an Speiß und Kleidung nicht manglen werde/daß auß solche Weiß/das Gelübd der Armuth nicht so vollkommenlich gehalten werde/weder der Rath Christi/als an einem Drth/

Vertraue  
zu Gott.

wo man kein gewisses Einkommen hat/da bisweilen etwas manglet. Der Herr aber/die man durch die wahre Armuth überkommet/ geduncken mich viel zu seyn/und wolte die selben nicht gern verlieren. Ich befinde mich vielmahl mit einem so grossen Glauben/in dem mich gedunckt / daß Gott diejenige nicht verlassen könne die ihm dienen; zweiffle auch gar nicht/daß weder jetzt/ noch in keiner Zeit/seine Wort fehlen können / daß ich auch ganz nicht anderst gedanken noch mich fürchten kan. Dahero empfinde ichs sehr / wan man mir rathet/ich solle gewisse Einkommen zulassen/und kehre mich zu Gott umb zuhelfen/ich solle gewisse Einkommen zulassen/und kehre mich zu Gott umb zuhelfen.

Mitleyde  
mit den  
Armen

39. Mich geduncket auch/ich hab vielmehr Mitleyden mit den Armen als ich sonst pflegte zu haben. Ich spüre in mir ein grosses Mitleyden und verlanger ihnen zu helfen/also/daß wan ich mit ihrem Willen folgen wolte/ würde ich ihnen geben / was ich umb und an hab. Vor ihnen hab ich ganz keine Abscheu noch Erawosen/wan ich schon mit ihnen umgehe und sie angreiffe ; nach dieses siehe ich jetzt/daßes eine Gab von Gott ist ; dan ob ich schon zuvor umb

seinerwegen Anrosen gab / so hatte ich doch kein natürliches Mitleiden; eine sehr merckliche Verbesserung empfinde ich / was diß anbelangt.

40. In dem was man wieder mich saget und ubel nachredet / welches viel seltig / in zu meinem grossen Nachtheil geschieht / empfinde ich mich auch verbessert / und geduncke mich es beruhe mich solches fast nicht mehr / als es etwen bewegen würde der nicht geschiedt ist; und geduncke mich bisweilen / ja fast allemahl / sie haben recht daran. So wenig empfinde ich es / daß mich auch geduncke / ich habe nichts darbey / daß ich Gott könne aufspeffern. Und weil ich die Erfahrung hab / daß meine Seel viel dardurch gewinnet / so geduncke mich vielmehr / daß sie mir gurs thun; dahero verbleibe auch keine Feindschafft gegen sie / in mir / wan ich nur das erstemahl zum Gebett gehe; dan wan ich es erst höre / so erwecket es ein wenig einen Widerwillen / doch ohne Unruh / und Verstorung; ja wan ich bisweilen sehe / daß andere darüber bewegt werden / so erbarmen sie mich / und lache nur inner nhr selbst / dieweil mir alle Unbilden dieses Lebens so gering scheinen / weil nichts darbey zu empfinden oder zu leyden sey. Dan ich bilde mir ein / als wan ich in einem Traumb herum gieng / und sehe / daß wan wir erwachen werden / es alles nichts seyn wird.

Übertragung der bösen Nachrede.

41. Es gibt mir der Herr sehr viel hefftiger Begierden / mehr Verlangen nach der Einsambkeit / viel eine grössere Entschlagung aller Ding / wie ich gesaget hab / mit Erscheinungen / darinnen mir zuerkennen geben ist worden was alles sey; wann ich schon alle gute Freund und Freundinnen und Verwandten verlaße / diß ist das wenigste; ja viel Befreundte seynd mir nur verdriesslich / und wan nur im geringsten Gott ein grösserer Dienst daran geschicht / so verlosse ich sie mir aller Freyheit / und mit Freuden; dahero finde ich an allen Orten Ruh und Frieden.

Entschlagung aller Dinge.

42. Etliche Ding / die mir im Gebett seynd gesagt / und gerathen worden / haben ihren wahren Ausgang genommen. Befinde mich verhalten auff einer Seythen / was anbelangt daß mir Gottes Gnaden mittheilet / sehr viel verbessert; im Dienst Gottes aber / auff meiner Seythen viel ärger; dieweil ich meiner besser gepflegt hab / als es die Belegenheit erfordert hat / (wiewol es mir sehr oft eine schwere Pein ist /) wenig Duffwerck thue ich / grosse Ehr aber erzeiget man mir / und gar oft sehr wieder meinen Willen.

Prophezeiungen.

43. Dieses was hier von meiner Hand geschrieben ist / hab ich ohngefehr vor neun Monaten geschrieben. Seyther hero / ohne das die Gnaden die mir Gott erzeiget hat / hätten abgenommen / so geduncke mich / daß ich von neuem / so viel ich mercken kan / viel ein grössere Freyheit des Geists überkommen hab. Disheru geduncke mich / ich bedöfft die andern / und hatte ein gröss-

Freyheit des Geists.

stets Vertrawen zu der Hülf dieser Welt; jetzt aber erkenne ich klärtlich / daß alle mit  
dörre Rosmarin rühlet sein seynd / darauff sich keiner sicherlich lehnen oder stüt-  
gern kan / dan wan ein Gewicht / irgend einer Wiederwertigkeit / oder Nachtra-  
dens / darauff gelegt wird / so ebrechen sie. Dahero hab ich auß eigener Er-  
fahrung / daß das wahre Mittel / damit einer nicht falle / sey / daß man sich an  
das Creutz halte / und auff denjenigen vertrawe / der daran gehalten hat.  
Diesen finde ich einen wahren Freund / und spüre dabey in mir ein solch  
herrschendes Gemüth / daß mich gedunckt / ich könnte der ganzen Welt Wieder-  
stand thun / so sie sich wieder mich auflehnete / wan nur Gott nicht vö mir weichte.

Lieb der  
Menschen

44. Diese Wahrheit erkenne ich so klärtlich / daß wo ich zuvor pflegte gern  
anzusehen / daß man mich lieb hatte / und mit mir wol wolte / da achte ich es jetzt ganz  
nicht mehr; ja es gedunckt mich viel mehr / daß es mir etlicher massen verdrüßlich  
sey / angenommen diejenigen / denen ich meine Seel vertrawe / oder bey denen  
ich vermeyne einen Nutzen zuschaffen; die ersten war damit sie mich mit Go-  
dult übertragen; die andern aber / damit sie desto lieber glauben was ich ihnen  
fürsage / von der Eitelkeit aller Dinge; diese sag ich / wolte ich / daß sie mir wol  
genugt wären.

Geult.

45. In den grossen Wiederwertigkeiten / Verfolgungen und Widerwillen /  
die ich diese Monat über / aufgestanden hab / hat mir Gott ein groß Herz ver-  
liehen; und je grösser dieselben waren / je grösser auch der Mut / ohne das ich  
des Leydens müd oder überdrüssig würde. So war ich auch wider diejenigen /  
die übel von mir redeten / nicht allein nicht unwillig / sondern gedunckt mich /  
daß ich vielmehr von newem eine Lieb gegen sie fasse / weiß selber nicht wie dies  
gab / von der Hand des Herrn herkame.

Lieb der  
Feinde.

46. Von Natur / pflege ich etlicher massen hefftig zusyn / wan mich nach  
was verlanget; jetzt aber seynd meine Begierden also ruhig / daß wan ich sehe  
daß sie erfüllet werden / auch nicht weiß ob ich mich darüber erfreue; seynd also  
Fremd und Leyd / (ausser dem was das Gebett angehet) in mir also temperir  
und gedämpfft / daß ich ganz kindisch zusyn scheine / und gehe manchen Tag  
als wie behöret herum.

Buß-  
werck.

47. Die hefftigen Anreiß / die mich bisweilen jetzt überfallen / und unvor-  
auch ankommen seynd / Büßsuchun / seynd sehr groß; und so ich etwas ein  
Büßwerck thue / empfinde ich es so wenig / wegen dieser grossen Begierd / daß  
mich bisweilen / ja fast allezeit gedunckt / es sey mir eine sonderliche Ergözung /  
wiewol ich wenig Büß thue / dieweil ich sehr frantz bin.

Abshew  
vom essen.

48. Eine sehr grosse Pein ist offermahl für mich / wan ich essen muß /  
jeso aber ist dieselbe überaus groß; sonderlich wan ich mich im Gebett befinde /  
muß dieselbe hefftig seyn / dieweil es mich sehr weinen und klägliche Wort  
saget

agett macht / ohne das ich es fast selber mercke / welches ich sonst nicht zueh  
 pflege; auch in den aller schwersten Widerwertigkeiten die ich in diesem Leben  
 aufgestanden hab / erinnere ich mich nicht / daß ich dergleichen gethan hätte / die  
 weil ich in solchen Dingen gar nicht weißlich bin / sondern ein hart Herz habe.

49. Ein sehr grosses Verlangen empfinde ich in mir / mehr als sonst / daß  
 Du der Herr zeuch habe / die ihm mit gänztlicher Eneusserung aller Dinge  
 dienen / und die an keinem irdischen Ding hangen / dieweil ich siehe / daß es al  
 les nur Kinderspiel ist / sonderlich aber was gelehrte Männer seynd / dieweil ich  
 die große Noth der Catholischen Kirchen sehe / welches mich also schmerzet /  
 daß mich gedunckt nur ein Scherz zuseyn / wan man sich umb anderer Ding  
 wegen betrübet; daher beschle ich sie stättig Gott dem Herrn. Dan ich siehe  
 wol / daß vielmehr Nutzen schaffen würde / ein einzige Person / die ganz voll  
 kommen ist / und eine wahre inbrünstige Lieb zu Gott hat / als viel andere die  
 law und trüg seynd.

Verlan  
 gen nach  
 der Seele  
 Heyl und  
 Nutzen.

50. Was den Glauben anbelange / befinde ich mich / meines Trachtens / viel  
 mehr gestärcket / und geduncket mich / ich wolte mich ganz allein alle Lutheranern  
 widerlegen / damit ich ihnen ihren Irthumb zurekennen möchte geben / und  
 empfinde den Verlust so vieler Seelen hefftig.

Glaubens.

51. Ich siehe da sihrer viel zugehohmmen haben / und erkenne klärtlich / daß  
 Gott solches vermittelt meiner habe thun wollen; spüre auch daß durch seine  
 Güte und Barmherzigkeit / meine Seele alle Tag mehr wachse und zunehme in  
 seiner Liebe.

Liebe Gots  
 tes.

52. Mich gedunckt / daß wan ich schon mit Fleiß ein eyrel Ehr haben wolte /  
 daß ich es mehr thun könnte; weiß auch nicht wie ich gedencen könnte / das ein ei  
 nige auf diesen Ehrendien mein sey / dieweil es nicht lang ist / daß ich mich  
 viel Jahr ohne einige von denselben befunden hab; so thue ich auch jetzt nichts  
 mehr / als daß ich nur Gnaden empfangen / ohne das ich Gott einen Dienst  
 thu / sondern bin das untauglichste Ding auff der Welt. Und ist diß gewis /  
 daß ich bisweilen betrachte / wie alle andere zunehmen / auffer mir / die ich zu ket  
 nen Ding nutz bin. Diß ist gewislich keine Demuth sondern die Wahrheit;  
 und weil ich mich so untauglich erkenne / so söchre ich mich bisweilen / und  
 gedencke / ob ich nicht etwan betrogen werde. Siehe derhalben klärtlich / daß  
 mir von diesen Offenbarungen und Verzeufungen / ( darzu ich doch nicht be  
 hülfflich bin / noch so viel darbey thut / als ein Brett / ) aller dieser Gewinn her  
 kompt. Dieses versichere mich und mache daß ich ruhiger bin / und mich in die  
 Arme Gottes lege / und meinen Begierden trawe; dan ich erkenne / daß meine  
 Begierden seynd / für ihn zu sterben / und seiner wegen alle Ruh zuverlieren / es  
 ist gleich was da wille.

Ehrens  
 Ehr.

Demuth.

53. Es kommen mir solche Täg / an welchen ich unzahlbar oft an dasjenige gedencke / was der H. Paulus spricht / (wiewol es zweiffels ohne / mit mir viel ein anders ist) daß mich gedunckt daß ichs nicht sey / die ich lebe / oder rede / oder etwas begehre ; sondern daß inner mir sey / der mich regiret und mich stärker ; und gehe herum / gleich als wie außser mir / dahero mir das Leben eine sehr schwere Pein ist. Das größte Ding das ich GOTT außspoffere / als einen grossen Dienst / ist / daß weil mir also beschwärtlich ist von ihm abgesehret zu seyn / ich umb seiner liebe wegen / hie leben wölle. Und diß man leben / wolte ich / daß es voller grosser Wiederwertigkeiten und Verfolgungen wäre ; dan weil ich se nicht tauglich bin etwas nutzliches zu thun / wolte ich außser wenigstens gern etwas leyden. Und alle Wiederwertigkeiten die in der Welt seynd wolte ich gern außstehen / umb des geringsten Verdienstes wegen / wil sagen / zu mehrerer Vollbringung des Göttlichen Willens.

Begierde  
zuleyden.

Prophe-  
zeyhänge

Nichts ist mir im Gebett angedeut worden / ob es schon viel Jahr zuvor gewesen wäre / daß ich nicht hätte erfüllen gesehen. Der Sachen seynd so viel die ich sehe / und die ich verstehe / von den grossen Wundern Gottes / und wie er dieselben anstelle / daß ich fast niemahl anfangen daran zudencken / daß mir nicht alsobald der Verstand entweiche / dieweil er nemlich solche Ding siehet / die deme weit bevor gehen / was er fassen und verstehen kan / und werde gleich versamlet. Es bewahret mich Gott dermassen / damit ich ihn nicht beleidige / daß ich mich gewislich darüber verwundere / dieweil mich gedunckt / daß ich mit Augen sehe / wie grosse Sorg er für mich trägt / da ich auß meiner Sünden schier nichts darbey thue / und zuvor / vor diesen Dingen / ein Abgrund gewesen bin von Sünden und Missethaten ; und gedunckt mich / daß ich zuvor nicht Herr über mich war / dieselben zu unterlassen. Und wolte ich darumb / daß meine Sünden kundbahr weren / damit die grosse Macht und Gewalt Gottes / dardurch erkennen würde / der sey in alle Ewigkeit gelobt / Amen.

Reybung  
der Sün-  
den.

Nach diesen Worten / seget die H. Mutter zuvor den Nahmen Jesu / wie sie allezeit zu thun pflegte / wan sie etwas schriebe / und sage darnach weiter.

IHS.

Diese relation oder Verzeichnuß / welche nicht mit meiner Hand geschriben ist / oben am Anfang / hab ich meinem Beichtvater geben ; welcher ohne das er etwas darvon oder darzu gethan / es mit eigener Hand abgeschrieben hat. Dieser war ein sehr geistreicher und gelehrter Mann / mit welchem ich von allen Dingen meiner Seelen handelte / welcher sich auch mit andern darvon unterredet hat / und unter andern auch mit dem Pater Mancio ; nichts hab ich

sie darinnen gefunden/das der H. Schrift nicht ganz gemäß wäre. Dieses macht/das ich nunmehr sehr ruhig bin/wiewol ich darbey erkenne/das so lang mich Gott durch diesen Weg führen wird/mit hoch vondenken ist/das ich mir selber in keinem Ding trawe/wie ich es dann auch allezeit gethan hab/wiewol ich es sehr empfinde. E. E. soll wissen/das diß alles/als wie in der Weicht gesagt sey/darumb ich E. E. auch will gebetten haben.

Dißer seynd es Wort der H. Mutter / und hat sie diese Verzeichnuß geschrieben da sie noch in dem Closter zur Menschwerdung war/ehedann sie die neue Reformation angefangen hat zu stiften. Die erste Relation ist gar am Anfang geschehen/da sie sich mit allem Ernst hat angefangen Gott dem H. Ern zu ergeben/und seine Majestät/seine übernatürliche Gaben über sie aufzugleßen/wie zu sehen auß dem / was sie Num. 8. 31. 33. 38 48. 49. sagt. Die andere Relation hat sie mehr als ein Jahr darnach geschrieben/wie Num. 36. zu sehen ist ; auß welcher abzunehmen zu was grosser Vollkommenheit sie in so kurzer Zeit gelanget sey / darüber sich zu verwundern ist. Die aber gleich am Anfang zu solchem hohen Grad gelanget war / und alle Tag mehr und mehr in der Liebe Gottes zunahm / wie weit wird sie hernach innerhalb zwey oder drey und zwanzig Jahren gelanget seyn / die sie noch gelebt hat? bey so vielen Gnaden von Gott / bey so vielen Buß. Wercken / Müß und Arbeit/nach so viel gestifteten Elostern/nach dem sie so viel Seelen gewonnen / bey so hohem Gebett / und stätzer Mortification und Abtödtung/und bey einem so unsäglichen Schag von guten Wercken/wie sie ihr hernach zusammen gespart hat? so der Anfang also beschaffen gewesen/das der selbe das End vieler sehr vollkommenn Seelen übertroffen/wie weit wird sie am End gelanget seyn.

Die dritte Verzeichnuß.

Welche die H. Mutter gleich als wie von einer andern geschrieben; das Original, welches sie mit eigener Hand geschrieben/ wird zu Viterbo in der Patrum Discalceatorum Closter auffbehalten.

**D**r vierzig Jahren / hat diese Nonne den geistlichen Habit angenommen. Betrachtungen. / und hat gleich von Anfang her angefangen das leyden Christi / nach desselben Geheimnissen zu betrachten / wie auch ihre begangene Sünden/ ohne das sie jemahls den übernatürlichen Dingen nachgedacht hätte / sondern allein betrachtete sie die Creaturen/ oder sonsten andere Ding/ auß  
 tte wel

Demuth.

welchen sie lernete / wie bald alle Ding ein End nehmen. In diesen brachte sie eilliche Stunden des Tags zu / ohne daß ihr in Sinn wäre kommen / nach etwas höhers zu trachten, dieweil sie eine solche niedrige Meynung von sich hatte / daß sie erkandte sie wäre auch nicht würdig / nur an Gott zu gedencken. In dieser Übung hat sie ohngefehr zwey und zwanzig Jahr zugebracht / in großer Trückerheit / halffe sich darbey mit Lesung guter Bücher.

Erscheinungen.

Auff die achzehen Jahr werden es seyn / daß sie angefangen hat vnder Stiftung des ersten Closters / der Discalceaten Nonnen / in der Stadt Abula / zu handeln ; und etwan drey Jahr zuvor hat ihr angefangen zu gedencken / daß sie bisweilen innerlich angeredet würde / und daß ihr Erscheinungen vorkamen / und eilliche Offenbahrungen hätte ; in welchen allen aber / sie niemahl etwas mit leiblichen Augen gesehen hat / sondern wurde ihr solches vorgestellt / als wie ein Glantz der gleich verschwindet ; welches ihr gleichwol so fest eingedruckt verbliebe / und solche Wückerungen verursachte / als wann sie es mit leiblichen Augen gesehen hätte / und noch mehr.

Ihre Furcht.

Sie war aber sehr forchtsamb / daß sie auch bisweilen nicht allein bleiben dörfte / und weil sie / (so viel sie sich immer bemühet) diesem nicht entgegen konte / so lebte sie sehr beerrübt / fürchtende / daß es nicht erwan eine Verblendung und Betrug des bösen Feinds wäre. Dahero steng sie an sehr ernstlich / mit geistlichen Personen auß der Societät Jesu zu handeln / und mit ihnen sich zu unterreden ; deren einer der P. Aaroz gewesen / welcher damahls ungefehr als Commissarius sich allda befunden ; wie auch der P. Franciscus Borgia, der Herzog zu Gandia gewesen ist ; mit diesem hat sie zweymahl gehandelt. So hat sie auch mit einem Provincial der bemeldten Societät gehandelt / der anhero zu Rom einer auß den Assistenten des P. Generalis ist / P. Gonzalez genant ; wie auch mit dem der jetzt Provincial in Castella ist / wiewol sie mit diesem nicht so viel gehandelt ; Item mit dem P. Balchazar Alvarez, der jetzt Rector zu Salamanca ist / welcher sie sechs Jahr lang Beicht gehört ; Item mit dem P. Salazar, und mit dem P. Santender Rector zu Segobia, und mit dem P. Rector zu Burgos, Ripalda genant / welcher eine sehr üble Meynung von ihr hatte / bis daß er sie angehört / und mit ihr tractirt hat ; Item mit dem D. Paulo Fernandez von Toledo, der Beyfizer war bey der Inquisition ; und mit einem andern P. Ordegnez genant / der Rector zu Abula gewesen / dieweil sie sich befüssen / so viel ihr möglich gewesen / mit denen sich zu unterreden / die in der Societät am meisten geachtet wurden.

Prob ihres Geists.

Mit dem P. Petto de Alcantara hat sie viel Gemeinschaft gehabt / und er hat viel für sie gethan. Alle diese haben sie mehr als sechs Jahr lang / auff vielerley Weiß probirt / sie aber lebte in stätiger Kümmernuß und Zähren ; je mehr



mehr sie sie aber probirten/ je mehr sie Göttlicher Verzückungen und Offenbarungen hatte/wann sie im Gebett war/ und auch außser demselben. Es wurde viel für sie gebettet/ und wurden viel Messen gehalten / damit sie Gott einen andern Weg führen wolte/ dieweil ihre Forcht überaus groß war/wann sie sich nicht im Gebett befande; wiewol in allen Dingen / den Dienst Gottes betrefsende/ an ihr ein augenscheinliche Verbesserung gespühret wurde/ aber kein einige eyre Ehr noch Hoffart; sondern wurde vielmehr zu Schanden und schamroth/in Gegenwart derer/ die darumb wußten; schämte sich auch mehr hiervon zu handeln/ als wann es Sünden gewesen wären/ dieweil ihr dunckte/ sie würden ihrer lachen/ und es für Weiber Handel halten.

Demuth.

Ungefähr dreyzehnen Jahr werden es seyn / daß hieher nach Toledo der Bischoff von Salamanca kommen/welcher / (so ich mich recht erinnere) Inquisitor war; da hat sie zuwegen gebracht / daß sie sich mit ihm unterreden könnte / zu ihrer mehrer Versicherung / und hat demselben von allem Rechen schaffe geben. Er aber hat ihr geantwortet / daß das jenige was sie ihm entdeckte / kein Sach wäre/die zu seinem Ampt gehörte/sintemahl alle ihre Erscheinungen und Ansprachen/die sie hörte / sie in dem Catholischen Glauben nur mehr bestätigten/in welchen sie allezeit festiglich verharret hat / und noch verharret/mit großem Verlangen nach der Ehr Gottes / und nach der Seelen Heyl / dermassen/ daß sie gern für eine jedwedere tausend Leben verlichren wolte / so sie sie hätte. Und weil er sie sehr betrübt sahe / sagte er zu ihr / sie solte dem P. Mag. Avila zuschreiben / und ihm einen völligen Bericht von allen diesen Sachen schicken/ dann weil er im Gebett ein sehr erfahrner und verständiger Mann wäre/ solte sie sich hernach mit seiner Antwort/ die er darauff geben würde/befriedigen lassen. Dieses hat sie fleißig verrichtet/ und hat ihr der P. Avila geantwortet/ und sie auff das höchste versichert. Diese Verzeichnuß ihres Lebens / war also gestellet/ daß alle gelehrte Männer/ die ihre Beichtväter waren/nach dem sie dieselbe wol examinirt und erwogen/ dieselbe gut geheissen/ und gesagt haben/ daß sie sehr erprießlich und nützlich sey/ zur Unterrichtung und Erkennuß geistlicher Sachen. Haben ihr auch befohlen/ daß sie dieselbe wieder abschreiben/ und noch ein anders Büchlein machen solte/ für ihre Töchter/ (dieweil sie damahls Priortin war) darinnen sie denselben etliche gute Lehr. Puncten für schreiben solte. Nichts desto weniger / ist sie gleichwol zu unterschiedlichen mahlen in Forcht gerathen/dieweil sie dunckte/ daß auch geistliche Personen könnten bevrogen werden/so wol als sie; daher wolte sie allezeit gern mit sehr gelehrten Leuten handeln/und sich unterreden/ob sie schon dem Gebett so sehr nit ergeben waren/ sintemahl sie anderst nichts begehrte/als nur zu wissen/ob alle die jenige Dinge/ die sie in sich empfunde und verspührete/der H. Schrifft gemäß wären; tröstete

Glauben.

Verlangen nach der Seele Heyl.

liebe die Gelehrten,

sich auch bisweilen darmit/well ihr dunckte/das/ob sie schon umb ihrer Sünden willen verdienet hätte betrogen zu werden/so würde doch Gott nicht verhängen/das so viel seiner frommen Diener betrogen würden / die ihr begehrten Rechte und Erkenntnis mitzutheilen.

Zu dem sieng sie an / mit den Patribus Dominicanis von diesen Sachen zu handeln / bey welchen sie auch zuvor / ehe sie dergleichen gehabt / beichtete; nemlich mit dem P. Vincentio Varron, welcher ihre Weicht anderthalb Jahr lang zu Tolet angehört/dahin sie verreyset war / ein Discalceaten Closter zu stiften. Dieser war Beyseiger bey der Inquisition, ein sehr gelehrter Mann/welcher sie auch höchlich versicherte/gleich wie die andern alle/und sagte ihr/so sie sich hüten würde Gott den Herrn nicht zu belyrdigen/und mit wahrer Demuth sich für eine Armseltige erkennen würde / so hätte sie sich für nichts zu fürchten. Dem P. Mag. Dominico Bannez, der jetzt Beyseiger ist bey der Inquisition zu Vallisolet, hat sie sechs Jahr lang gebeitret/und so oft ihr etwas neues begegnete / wann er abwesend war / so hätte sie ihm schriftlich durch Brieff zu wissen / und fragte ihn umb Rath. Item mit dem P. M. Chiaves; und mit dem P. Petro Ivagnes, der Lector zu Avila, und ein hochgelehrter Mann war; mit dem P. Garzia de Toledo; mit dem P. M. Bartholomao de Medina, Salmanticensischen Cathedratico, von welchem sie wuste/das er eine böse Meynung von ihr hätte/ von wegen dergleichen Sachen die er von ihr gehört hatte; dahero dunckte ihr/ das ihr es dieser besser als alle andere sagen würde/ob sie vom bösen Feind betrogen würde/dahero sie sich beiffen / das sie ihm beichten möchte/ und hat demselben nach längst und klärtlich erzehlet / alles was ihren Geist und Gebett anbelange / als sie sich zu Salmantica wegen Stillffnung selbigen Closters auffhielte; und damit er ihr Leben desto besser verstehen möchte / zeigte sie ihm das jenige / was sie auß Befehl ihres Weicht Vatters geschrieben hatte; darüber er sie zum höchsten versichert/und vielmehr als alle die andern/und ist ihr sehr guter Freund verblieben.

Dieses hat sich zuggetragen vor zweyen Jahren oder etwas darüber. So hat sie auch mit dem P. M. Philippo Menelles gehandelt/ der Rector im Collegio S. Gregorii zu Vallisolet ist; welcher weil er viel Ding von ihr gehört hatte/ und die unterschiedliche Meynungen der Zeit / auß großem Mitleiden und Christlicher Lieb nach Avila verreyset/damit er mit ihr reden möchte/willens zu sehn und zu erkennen/ob sie erwan vom bösen Feind betrogen würde; wofern ihm aber nicht so wäre / damit er sie beschützen möchte/di. weil ihm unbillig zu seyn dunckte / das man wider sie murrere; welcher auch sehr wehl mit ihr zu frieden geblieben. So hat sie auch gar absonderlich mit einem Provincial der Dominicaner gehandelt/P. Salinas genandt/der ein sehr geistreicher Mann/ und

und eifriger Diener Gottes ist; und mit einem andern Lectore, der sich an-  
jese zu Segobia auffhält / P. D. dacus Janguet genandt / eines fürtrefflichen  
Verstands. Und weil sie allezeit in Forcht lebte/und viel Jahr lang die Ge-  
legenheit hatte / an unterschiedliche Orter zu reysen wegen Stiftung neuer  
Elöster/so hat sie auch mit vielen andern sich unterreden können/welche sie auff  
vielerley Weiß probirt haben / indeme alle verlangte sie recht zu unterrichten/  
dardurch so wol sie als jene versichert worden seynd.

Alzeit hat sie sich / allem demjenigen/was der heilige Catholische Glaub Glauben.  
lehret/unterworfen/und thut es noch/durch die Gnad Gottes; und richtet all  
ihr Gebett/und der jenigen Elöster/die sie auffgericht hat/dahin/damit dieser  
Glaub vermehret werde. Sie sagte/wann sie eine auß diesen Erscheinungen  
und Offenbarungen/und innerlichen Ansprachen/zu etwas bewegt hatte/das  
etwan wider einen Puncten des Catholischen Glaubens oder Gottes Befehz  
wäre/ so wäre ihr unvonnöthen gewesen/ nach Leuten zu fragen die sie ver-  
sichert hätten/ die weil sie es gleich selber gemerckt hatte/ daß es der böse Feind  
wäre.

Niemahls hat sie etwas gethan/ die weil es ihr im Gebett allein offenba- Gehorsamb.  
ret worden/sondern berathschlagte sich zuvor von allem/mit ihren Väter/Vä-  
tern; und wann ihr dieselben bisweilen das Widerspiel sagten/ wider das/  
was ihr der HErr befohle/so thäre sie es alsobald/und war ihnen gehorsamb.  
Niemahl hat sie mit so gänglicher Entschliessung geglaubet/daß derjenige/der  
mit ihr redete/Gott wäre/wiewol man ihr es auß den Wirkungen/und auß  
den grossen Gnaden/die ihr der HErr verliehen hat/in ertlichen Dingen für et-  
nen guten Geist gehalten hat. Alzeit aber hat sie nach den Tugenden ver- Verlangen  
langet / und in denselben hat sie ihre Nonnen gegründet; zu denen sie sagte / nach der Zur-  
daß welche unter ihnen mehr demütig und abgetödt seyn würde/die würde auch gend.  
die Süßlichste seyn.

Was sie geschriben hat / das hat sie dem M.P. Dominico Bannez gege- Ihre  
ben/welcher anjese zu Vallisolet ist/ mit welchem sie mehr / als mit den andern Schriften.  
gehandlet hat / und noch bis dato handelt; sie vermeynt er hab es der Inquisi-  
tion zu Madrit überliefert / und in allen diesem unterwirfft sie sich dem Ver-  
stand und Correctur der H. Römischen Kirchen/ und des Catholischen Glau-  
bens. Keiner hat sie darumb gestraffet/ die weil dis solche Dinge seynd/die in  
keines Macht noch Gewalt stehen/Gott der HErr aber begehrt nichts unmög-  
liches.

Die weil sie sich aber / wegen der Forcht die sie hatte / so vielen entdecket  
hat/so seynd viel von diesen Dingen kundbar worden/welches für sie eine schwe-  
re Pein gewesen; und dis/ (wie sie spricht) nicht auß Demuth/sondern weil sie  
alle.

allezeit einen Abscheu von solchen Dingen hatte / die von den Weltern gesagt wurden. Auff das äußerste fürchte sie sich dem jenigen zu unterwerffen / welcher gleich glaubte / daß es alles von Gott herkomme; dann gleich bejorge sie sich / es möchte sie etwan der böse Feind betriegen. Wo sie etnen aber fürchtam sahe / mit dem handelte sie viel lieber von ihrer Seelen Sachen; wie wol es ihr auch beschwerlich war mit denen zu handien / die dergleichen Ding gänzlich verwarffen / ob es schon zur Prob geschah / dieweil sie dunkte / daß etliche auß denselben Dingen gar gewiß von Gott wären; und hatte sie nicht gern gesehen / daß man dieselben ohne Ursach schelten / und gleich gänzlich verwerffen solte; weder auch / daß man nicht alles glauben solte / daß es von Gott herkomme / dieweil sie wol erkante / daß Betrug dabey seyn könnte; daher dunkte sie sich nicht recht versichert / wo etwan ein Betrug dabey seyn könnte.

Reinigkeit  
des Gewissens  
und Gehorsams.  
Begierd zu  
leyden.

Lieb der  
Feinde.  
Armut.

Sie beflisse sich / so viel ihr möglich war / Gott in keinem Ding zu beleidigen / und allezeit gehorsamb zu seyn; und durch diese zwey Ding vermeynte sie sich zu versichern / und von allem Betrug des bösen Feinds zu befreien. Etlicher sie angefangen hat / übernatürliche Ding zu haben / hat sich ihr Geist allezeit dahin geneigt / daß sie sich größerer Vollkommenheit beflisse / und hat fast gemeynlich ein groß Verlangen zu leyden gehabt; in den Verfolgungen aber / (deren sie viel gehabt) befande sie sich gerüstet / und mit einer sonderlichen Lieb / gegen dem jenigen der sie verfolgte. So hatte sie auch ein groß Verlangen nach der Armut und Einsambkeit / und auß diesem Jammerthal zu scheyden / damit sie Gott sehen möchte.

Durch diese Wirkungen und andre der gleichen / hat sie angefangen ruhig zu werden / in dem ihr gedunkte / daß ein Geist / der solche Tugenden hinterließ / nicht böß seyn könnte; und diß sagte sie auch den andern mit denen sie umgieng; nicht zwar daß sie sich ganz nimmer fürchte / sondern daß sie nimmer in solcher Angst und Zweifelhaftigkeit schwebte. Niemahl hat ihr Geist ihr eingeben oder gerathen / daß sie etwas verschweigen solte / sondern daß sie allezeit gehorsamen solte. Niemahl hat sie etwas dergleichen mit den leblichen Augen gesehen / wie gesagt; sondern auß eine so subtile und so geistliche Weiß / daß sie bisweilen / am Anfang / gedachte / ob sie etwan geblendet wäre worden; andermahl aber konnte sie daran gar nicht zweiffeln. So hat sie auch nie etwas mit leiblichen Ohren gehört / zweymahl außgenommen / darvon sie aber nichts verstanden hat / was ihr gesagt wurde / wußte auch nicht wer es sagte.

Ansehung

Solche Ding daueren nicht stäts an einander / sondern wider fuhren / bisweilen / wann sie in gewissen Nöthen war. Unter andern als sie einmahl etliche Tag lang / mit unleydentlicher innerlichen Pein geplagt war worden / innerlicher Unruh / welche auß Furcht entstunde / daß sie vielleicht vom bösen

Sie sind betrogen wurd e/ (wie in derselben Schrifft weitläuffiger gemeldet wird/ von deren ich gesagt hab) und auß Erinnerung ihrer grossen Sünden / so be- müht war / daß es nicht außzusagen ist ; als allein diese Wort innerlich zu ihr gesagt wurden : Ich bins / fürchte dich nicht / ist ihre Seel dermassen ru- hig verblieben / so behert / und mit solcher Zuversicht / daß sie nicht fassen konnte / von wannen ihr ein so grosses Gut herkäme / dieweil sie bey keinem Betchwä- ter gewesen war / wurden auch viel ge/ehrre Männer / mit vielen Worten und Beweisungen / nicht gungsam gewesen seyn / ihr einen solchen Frieden zu ver- ursachen / und eine solche Ruhe / als sie auß einem einzigen dieser Göttlichen Wort empfande.

Wie kräftig die Wort die sie hörte.

Deßgleichen ist sie auch bisweilen / mit etwan einer Erschelung gestär- ket worden ; dann so sie dergleichen Sachen nicht gehabt hätte / wäre ihr un- möglich gewesen / so grosse Beschweruissen / Widerwärtigkeiten und Kranck- heiten außzustehen / welche unzahlbar waren ; so bringet sie auch noch jetzt ihr Leben also zu / daß sie niemahl ohne Creuz und Leyden ist / jedoch bisweilen mehr / bisweilen weniger / gemeintlich aber leydet sie Schmergen und andere Kranck- heiten / welche sie / seither sie geistlich ist / häufiger überfallen haben. Wann sie Gott dem HErrn einen Dienst thut / und von ihm Gnaden empfänget / verge- het ihr solches bald aus der Gedächtnus / wiewol sie sich der Gnaden offi erin- nert / jedoch bleiben sie ihr nicht also fest eingedruckt / als wie die Erinnerung ih- rer Sünden / welche sie stätig peinigen / als wie eine stinckende Kothlachen.

Creuz und Leyden.

Erinnerung ihrer Sün- den.

Dieweil sie so viel Sünden begangen / und Gott dem HErrn so wenig gedienet hat / das wird vielleicht die Ursach seyn / daß sie von der eytelten Ehr nicht angefochten wird. Bey allen diesen obgemeldten geistlichen Sachen / hat sie niemahl in sich eine böse Anmuthung oder fleischliche Bewegung em- pfunden / sondern ist alles mit höchster Keuschheit und Keuschheit beschafft ; und über alle Ding hatte sie eine grosse Furcht / Gott den HErrn zu beleidigen / und eingroß Verlangen / in allen Dingen seinen heiligen Willen zu erfüllen. Dar- umb bittet sie ihn allezeit / und ist / ihres Erachtens / also entschlossen / hiervon nit abzuweichen / daß ihr nichts gesagt könte werden / (darinnen sie gedächte Gott dem HErrn einen grössern Dienst und Gefallen zu thun) von ihren Betchwä- ttern / Vorstehern / oder von denen die sie regieren / das sie zu thun unterlasse / mit Vertragen zu Gott / der den jentigen beysthet / die sich zu seinem Dienst und Ehren entschliessen.

Eytele Ehr.

Keuschheit und Keinig- keit.

In Vergleichung dessen / erinnert sie sich ihrer selbst und ihres eygenen Dings nimmer / eben als wann sie nicht in der Welt wäre. So viel sie von ihr selber abnehmen kan / und ihre Betchwäter erkennen / so ist das alles die gründ- liche Wahrheit / was in diesem Brieff gemeldet wird ; und wird sich E. Ehrw. bey ihnen beschwören erkündigen können / und bey allen denen Personen / die von

Vergessung ihrer selbst.

von

**Lob Gottes.** von zwanzig Jahren hero mit ihr umgangen seynd. Dieser ihr Geist be-  
woge sie sehr gemeinlich zum Lob Gottes/ und wolte gern daß die ganze Welt  
dergleichen thäte / ob es ihr schon viel Müh kosten solte. Dannhero mis-  
het in ihr ein grosses Verlangen/nach der Seelen Heyl/ und eine Erkandnuß/  
wie verächtlich und eitel die äusserliche Ding der Welt seynd / und wie köstlich  
die innerlichen / welche mit keinem einigen auß den weltlichen zu vergleichen;  
dahero sie dann auch dieselben alle verachtet hat.

**Erscheinun-  
gen.**

Die Weiß der Erscheinungen/welche E. E. von mir zu wissen begehren/  
ist also beschaffen / daß man kein Ding/ weder äusserlich noch innerlich sieht/  
dieweil es kein eingebildtes Gesicht ist ; sondern ohne daß man etwas sehe/ er-  
kennt und versteht die Seele wer es sey/ und auff welcher Seiten er stehe; und

**Erklärungen  
derselben mit  
einer Gleich-  
nuß.**

wird ihr dieses viel klärer für gestellet/ als wann sie es mit leiblichen Augen sehe/  
aufgenommen daß ihr nichts absonderlich für gestellet wird/ sondern gleich wie  
einer der da mercket/ daß ein anderer bey ihm sey / den er nicht sieht / dieweil sie  
im finstern stehen/ ist gleichwol gewiß/ daß er zugegen sey. Wiewol auch diese  
Gleichnuß es nicht genugsamb erkläret/ dieweil einer / der im finstern ist / auß-  
erlichen Zeichen mercket/ daß der andere da sey / weil er erwan den Rumor hö-  
ret/ oder weil er die Person zuvor gesehen oder gekennet hat ; hie aber befindet  
sie sich nichts dergleichen / sondern ohne ein einziges äusserliches Wort / erkennet  
die Seele/ auff das kläreste/ wer es sey / und auff welcher Seiten er stehe ; wie-  
wol wann sie es bisweilen andeuten/ und sagen will/ kan sie es nicht thun/ weil  
auch nicht zu sagen wie lang es währet/ jedoch ist ihm in der Wahrheit also.

**Demuth.**

Wann die Erscheinung fürüber / wann sie sich schon noch so sehr bemü-  
hete ihr einzubilden/ wie es zuvor gewesen / hilffe es doch nichts / dieweil man  
gleich sehet/ daß es eine Einbildung ist / und nicht eine wahre Gegenwart des  
H. Ern/ oder eines Heiligen/ dieweil solches nicht in ihrer Gewalt ist ; und als  
so seynd alle übernatürliche Ding beschaffen. Dahero kompt/ daß sie sich sel-  
ber nicht hoch achtet / noch in einigem Ding hoffärtig wird / deren Gott diese  
Gnaden ertheilet/ dieweil sie siehet daß es ein Ding ist/ das ihr auß Gnaden ge-  
geben wird/ und daß sie bey denselben nichts dazu noch darvon thun kan/ und daß  
hinterläßt in ihr viel größere Demuth/ Lieb und Verlangen/ diesem H. Ern alle  
zeit zu dienen/ der so mächtig ist/ daß er diß alles thun kan/ welches wir nicht sa-  
sen können wie es zugehe/ so gelehrt wir auch immer seyn / dieweil es eine Sache  
ist / die unser Discurs und Verstand nicht erreichen kan : der sey in Ewigkeit  
gelobet und gebenedeyet/ der solche Ding gibt/ Amen.

Die vierdre Verzeichnuß.

Welche sie dem P. Roderico Alvarez zugeschickt / darinnen sie ihm die Weiß ihres Gebetts erklärer.

**I**n allem dem / was ich sagen werde / bitte ich E. E. daß sie es also verstehen wollen / daß meine Meynung nicht sey / als wann ich es in allem recht erisse; dann es möchte seyn / daß ich es nicht recht verstehe. Des sen ich sie aber versichern kan / daß ich nichts sagen will / was ich nicht unterschiedliche mahl erfahren hätte / ob es recht oder nicht recht sey / werden E. E. sehen / und mich dessen berichten.

Ich halte dar für / es werde E. E. belieben / daß ich gleich Anfangs anhebe / von übernatürlichen Sachen zu reden; dann was Andachten / Zärtigkeit und Betrachtungen anbelangt / die wir hie mit der Hülf Gottes überkommen können / die versteht man zuvor wol. Das erste Gebett / das ich meines Erachtens für übernatürlich gehalten (nenne hier übernatürlich / was man durch eigenen Fleiß und Müß nicht erhalten kan / ob man sich schon sehr darumb bemühet; bereiten kan man sich aber wol dazu / welches auch viel darbey thun wird) ist / eine Gegenwart Gottes / welche ganz keine Erscheinung ist / sondern dunckt einem / so oft (auffs wenigste / wann man keine Trunkenheit im Gebett leydet) sich einer seiner Majestät befehlen will. / ob es auch schon nur durch mündliches Gebett geschehe / ihn gegenwärtig findet. Das andere ist eine innerliche Versammlung / die man in der Seelen empfindet / da ihr duncket / als habe sie innerlich andere Sinn / gleich wie hie die äußerlichen / wo sie gleichsam inner sich selbst / sich von dem Bedürf dieser äußerlichen Sinn will absondern / daher o sie auch dieselben bisweilen nach sich ziehet / also / daß ihr gelüster die Augen zuzuschließen / und nichts zu hören / noch zu sehen / noch zu vernehmen / als nur das sehtige / darin die Seel dazumahl verhindert ist / nemlich mit Gott einsam und allein zu handeln. Die verlieret man die Sinne nicht / weder die Seelen Kräfte / und verbleiben alle in ihrem Wesen / seynd aber geschickter mit Gott zu handeln. Dieses ist leicht zu verstehen / wem Gott dasselbe verleyhet / den andern aber nicht; auff's wenigste müste man sich vieler Wort und Gleichnissen darzu gebrauchen.

Von dieser Versammlung kombt vielmahl eine innerliche Ruh und Frieden / und ist die Seel also beschaffen / daß ihr duncket / es gehe ihr ganz nichts ab / und ist ihr auch das Reden verdrießlich / will sagen das mündlich betten / und das betrachten / und wolte gern nichts anders thun als lieben; dieses dauere bisweilen wenig / bisweilen auch lang. Hierauß pflegt ein geistlicher Schlaf

Gegenwart  
Gottes.

Versam-  
lung.

Schlaff der  
Seelen  
Kräften.

zu entstehen / den man den Schlaff der Seelen Kräfte nennet / welche als dann weder gang vertieft / weder also ingehalten werden / daß es könnte eine Verzückung genennet werden ist auch kein gänzlichere Vereinigung nicht. Dis weitlen / ja auch vielmahl / erkennet oder mercket die Seel / daß allein der Will vereintzt ist / und wird deutlich genug und klar verstanden / so viel man abnehmen kan / daß er gänzlich mit Gott verhtindert ist ; und mercket die Seel wol / daß sie sich alsdann seiner zu andern Dingen nicht gebrauchen kan. Die andern zwo Seelen Kräfte aber seynd frey / daß man sie zu andern Geschäften und Übungen im Dienst Gottes gebrauchen kan ; in Summa Martha und Maria gehen hie mit einander.

Vereinigung.

Ich fragte den P. Franciscum, ob hierinnen ein Verzug wäre / dieweil mich diß aller bestürzt macht: da hat er mir geantwortet / daß sich dieses oft zurrage. Wann es eine Vereinigung aller Kräfte ist / so ist es viel anders / dieweil man sie zu keinem Ding brauchen kan. Dann der Verstand ist der Verwunderung gleichsamb bestürzt; der Will liebe mehr als er erkennet / so doch verstehet er selber nicht / ob er liebe / oder was er mache / solcher Gestalt / daß er es andern zu sagen wüßte; da ist meines Erachtens keine Gedächtnis weder Gedanken mehr; so seynd auch zur selben Zeit die Sinn nicht munter / sondern gleichsamb verlohren / darmit die Seel ihrer Freyod besser genießen könne / (wie mich duncket) dann dieselbe kurze Zeit verlohren sie sich / diß gehet aber bald fürüber.

Aus den reichen Schätzen / die in der Seelen hinterlassen worden / von Demuth und andern Tugenden / und guten Begierden / kan man abnehmen / wie viel Gutes der Seelen von dieser Gnad herkomme; es kan aber nicht gesagt werden was es sey; dann ob es schon der Seelen zu erkennen geben wird / so weiß sie doch nicht / wie sie es verstehen / oder sagen soll: dieses / so es eine wahre Vereinigung ist / ist meines Erachtens die größte Gnad / die Gott der Herr etnem auff diesem geistlichen Weg erzeigen kan / auffß wenigst ans den größn.

Verzückung.

Verzückung und Suspension oder Vertieffung der Kräfte / ist meines Erachtens alles eins / nur daß ich mich des Wortes Vertieffung pfleg zu gebrauchen / darmit ich nicht Verzückung sage / weil es gleichsamb schrocker / jedoch kan es auch in der Warheit eine Vertieffung genennet werden. Zwischen der obgesagten Vereinigung aber und der Verzückung ist dieser Unterschied / daß die Verzückung länger währet / und wird außersich mehr gemerck / dieweil es einem den Achem dermassen hinweg nimbt / daß man nit reden / weder die Augen auff thun kan. Und ob diß schon auch in der Vereinigung sich zurrage / so geschicht doch in der Verzückung mit größserm Gewalt / dieweil eine die natürliche Wärme weiß nicht wie entzohet / also daß / wann die Verzückung groß ist / (sin



temal bey allen diesen Sachen des Gebets / mehr und weniger zu finden / wann / sag ich / die Verzuckung gros ist / so bleiben einem die Hände untauct / werden erstarrt und ausgestreckt / als wie ein Stecken / welches auch dem Leib widerfähret / dann wie es ihn findet / entweder stehend / oder knend / also verläßt es ihn; und ist die Süßigkeit und die Wollust / darinnen sich die Seel auff. hält / so groß / bey dem was ihr der Herr zeigt / daß es scheinet / als vergesse sie darüber den Leib zu begeistern und zu erhalten / welchen sie gleichsam verläßt / und wann es lang also währet / empfinden es hernach die Nerven und Senn. Adern gar wol.

Mich dunckt / es wolle der Herr / daß die Seel allhier mehr verstehe / als sie in der Vereinigung genießt; daher werden ihr in der Verzuckung sehr gemeinlich etliche Sachen von seiner Majestät einedecker. Die Wirkungen aber / die es in der Seelen hinterläßt / seynd groß / als da ist / daß einer selber selbst vergesse / aus Begierde / daß ein so großer Gott und Herr erkandt und gelobt werde. Meines Erachtens / so die Verzuckung von Gott herrühret / so kan nicht weniger seyn / es muß in der Seelen eine grosse Erkenntnis verbleiben / daß sie allda nichts darbey thun könne / wie auch ihrer Armselig. und Undankbarkeit / daß si. demjenigen nicht gedienet hat / der aus pur lauterer Güte / ihr solche grosse Gnad erzeitet; dann diese Empfindnis und Süßigkeit / übertrifft ohn alle Vergleichnis / all dasjenige / womit es hier mag veralleichen werden / also daß / wann ihr solches nicht aus der Gedächtnis vergienge / würde sie einen ständigen Grausen haben über allen irdischen Ergezungen; daher hält sie für verächtlich / alles was in der Welt ist.

Zwischen der Verzuckung aber und der Aufzuckung ist dieser Unterschied / Extasis und Raptus. daß man in der Verzuckung nach und nach diesen äußerlichen Dingen absterbet / und die Sinn verlieret / und in Gott lebet. Die Aufzuckung aber kompt von einer einzigen Erkenntnis her / welche einem seine Majestät in dem innersten Theil der Seelen ertheilet / mit einer solchen Behändigkeit / daß ihr dunckt / es werde ihr das obere Theil der selben hinweg gezuckt / und sondere sich gleichsam von dem Leib ab. Daher gehöret anfänglich ein gros Herz dazu / damit man sich ganz in die Arm des Herrn lege / um sich ihm vertraue / damit er sie hinführe / wo es ihm beliebt; dann so lang biß / seine Majest. sie will in die Ruhe setzen / wo er sich erheben will / (erheben sag ich / zur Erkenntnis hoher Ding) so muß man gewißlich im Anfang sehr resolvirt und entschlossen seyn / von seiner wegen auch zu sterben / dieweil die arme Seel nicht weiß / was aus demselben werden will / im Anfang sag ich. Hiervon verbleiben / meines Erachtens / die Tugenden vielmehr gestärket / dieweil die Seel dadurch mehr von den Creaturen abgesondert wird / und wird ihr die Macht des grossen Gottes mehr zu erkennen gegeben / damit sie ihn fürchte und liebe / dieweil er so

gewaltig ist / (ohne daß man sich ihm wider setzen könne) die Seel hingeruckt als ein Herr derselben. Es verleiht in ihr eine grosse Reue / daß sie ihn beleidigt hat / und eine Verwunderung wie sie das Herr gehabt / wider eine so grosse Majestät zu sündigen / auch ein sehr ängstiges Verlangen / daß niemand sey / der ihn beleidige / sondern daß ihn all loben und preisen.

Ich halte darfür / daß hiervon auch diese so überaus grosse Begierde entstehen / nach der Seelen Heyl / und daß man verlanot hierzu zu helfen / und ein Theil daran zu haben / und daß dieser Gott gelobet werde / wie er würdig ist.

Flug des Geists.

Der Flug des Geists ist ein Ding / das ich nicht weiß / wie ich es nennen soll / das von dem allerinnersten Theil der Seelen sich erhebet. Dieser einzigen Gleichnuß erinnere ich mich allein / deren ich mich in dem Buch gebräuch hab / wo E. E. weiß / daß alle diese Weisen des Gebets / und andere mehr / weil häufig erklärt werden / und hab ich ein so schlechte Bedächtung / daß ich es gleich wieder vergiß. Der Geist und die Seel dunckt mich / seyn ein Ding / ausge nommen / daß gleich wie ein Feur / wann es gros ist / und alles zum brennen schon wol bereit ist / wann es gähling miteinander angezündt wird / so wüßte es eine Flamme von sich / die in die Höhe steigt / welche so wol Feur ist / als das andere / das darunters ist / und ist die Flamme darumb nicht desto weniger Feur. Also auch eine Seel / die wol bereit ist gegen Gott / wirffe etwas also gähling / und so subtiler Weis von sich / welches sich erhebet zu dem obern Theil / und folget / wo der Herr hin will / mehr kan man darvon nicht erklären / und ist gleich wie ein Flug / weiß auch nicht / womit ich es sonst vergleichen solte. Das weiß ich wol / daß es gar klärtlich gespühret und erkennet wird / und kan nicht verhindert werden. Es scheint / als entwische diß Vögelein aus dem Elnd die / es Haischis / und aus der Gefängnis dieses Leibs / und könne also besser dem jennigen abwarten / was ihm der Herr verleyhet.

Ein so subtile und so köstliches Ding ist es / was die Seel hie verführet / daß ihr duncket / es könne kein Betrug darbey seyn / wie auch in keinem auß diesen Dingen / so lang dieselben dauern. Hernach aber kompt die Forcht erst / die weil dieselbe so böß ist / die diese Gnaden empfängt / da duncket ihr / daß sie in allem Ursach hab sich zu fürchten ; wiewol innerlich in der Seelen eine Gewisheit und Versicherung kreibet / bey welcher sie zwar ruhig leben kan / doch nicht also / daß sie darumb unterlasse allen Fleiß anzuwenden / damit sie nicht betrogen oder geäffet werde.

Antrieb.

Einen Antrieb nenne ich / eine gählinge Begierde / die zuweilen / oder offtermahln sich in der Seelen erhebet / ohne daß ein Gebett vorher gangen sey / und entsethet aus einer gählingen Erinnerung / daß man sich abwesend von Gott

befindet/oder aber aus etlichen Worten/die man etwan höret/ und zu dem End  
geredet werden. Diese Erinnerung ist zuweilen also mächtig/und von solcher  
Gewalt / daß es einem gleichsamb in einem Augenblick von Sinnen bringt;  
gleich wie/ wann einer unversehens eine Zeltung höret/ die ihm sehr mißfällt/  
und die man zuvor nicht gewußt hat; oder aber wann einer gähling erschrockt  
wird/oder aber etwas dergleichen/daß einer aller Gedanken beraubt/ damit er  
nicht nachsinnen könne sich zu trösten/darüber er aller bestürzt verbleibe. Also  
träge sichs auch hie zu/ nur allein / daß hie die Pein aus einer solchen Ursach  
entsteht/darbey in der Seelen eine Erkenntnis verbleibt/daß es wol angewen  
det sey/daß man umb derselben willen sterbe.

Dahero kompts/daß gleichsamb alles / was die Seel alsdann verführet /  
zu ihrer mehrern Pein gereicht/und scheint/als wann Gott wolle/daß ihr gan  
zes Wesen zu nichts anders diene / als nur mehr zu quälen/ auch keinen Trost  
finden könne/noch sich erinnern/daß es Gottes Wille sey/daß sie lebe/ sondern  
dumcket ihr/ sie sey in so grosser Einsamkeit/und so verlassen von allen Dingen/  
daß es nit ausgesprochen kan werden; dann die ganze Welt/und alles was in  
ihr ist/quälet sie/und lehret ihr kein einzige Creatur Gesellschaft/ begehrt auch  
nichts anders/als ihren Schöpffer/welches sie siehet unmöglich zu seyn/wosfern  
sie nit stirbt; und weil sie sich selber nit umb darff bringen / so stirbt sie vor  
Verlangen zu sterben/also daß sie gewißlich in Gefahr des Todes ist/und befin  
det sich gleichsamb zwischen Himmel und Erden hangend/und weiß nicht was  
sie anfangen soll.

Nach und nach aber gibt Gott der Seelen eine Erkenntnis seiner selbst /  
damit sie wisse/ was sie verführet/ auff eine so wunderliche Weis / die nicht  
ausgesagt kan werden / die weil nichts auff Erden ist / das darmit verglichen  
kan werden / (auffs wenigste/was ich auff der selben gesehen hab) wann es et  
wan eine halbe Stund währet/ist es genug/daß es den Leib also zerschlagen las  
se/und die Gebeyn also geschwäcket / und mit so überaus gressen Schmerzen /  
daß auch nicht so viel Kräfte in den Händen bleiben / daß man etwas schrei  
ben könne. Von allen diesem empfindet sie nichts / so lang derselbe Antrieb  
währet/und hat genug mit dem zu thun/was sie innerlich empfindet/hatte auch  
nicht darfür/daß sie alsdann die schwerste Marter empfinden würde. Sie ist  
auch bey allen ihren Sinnen/und kan reden und sehen/ aber gehen nicht/dieweil  
sie von dem grossen Streich der Lieb zu Boden geworffen wird. Wann ei  
ner schon zu todt hiernach verlangen thäre/hilfft doch alles nichts/so es Gott nit  
gibt. Überaus grosse Würckungen und Nutzen hinderläßt es in der Seelen.  
Etliche gelehrte Männer sagen/es sey dis/ die andern sagen es sey jenes/ keiner  
ab. r. schilt es.

Der P.M. Avila hat mir geschrieben/es sey ein gut Ding/also sagen auch alle. Die Seel erkennet gar wol/das es eine grosse Gnad von Gott ist/wann es offte kommen solte/würde das Leben nicht lang dauern. Gemeinlich kompt dieser Antrieß/wann einem diß Verlangen Gott zu dienen ankömpt mit einer grossen Zärtigkeit/und vielen Zähren/vor Begierd aus diesem Stand zu scheiden; dieweil aber der Seelen die Freyheit gelassen wird/zu gedanken/das es der Wille Gottes sey/das sie in dem Leib lebe/so tröset sie sich hirtlich/und opffert ihm diß Leben auff/ihm darbey bittende/das es allein zu seiner Ehr und Glory gereiche; und auff solche Weiß überträgt sie es.

Leib-  
Wunden.

Eine andere Weiß des Gebetts ist/und gar gemeinlich/welches gleich einer Verwundung ist/das der Seelen gedimelt/als sey ihr das Herz mit einem Pfeil verwunde. Die Wunde verursachet ihr grossen Schmerzen/das sie sich darüber beklagen muß/ist aber also süß darbey/das einer nicht ohne die selbige seyn wölre. Dieser Schmerz ist nicht an den Sinnen/ist auch die Wunde keine leibliche Wunde/sondern in dem innern Theil der Seelen/ist auch keinem leiblichen Schmerzen gleich; all in weil man es nicht kan zu verstehen geben/als nur mit Gleichnissen/dahero bringt man dieselben für; dann gegen dem tote es an ihm selber ist/seynd sie grob und ungeschickt/ich kan es aber anders nicht sagen/dieweil diese Ding weder zu beschreiben/noch auszusprechen seyn/dann wer sie nicht erfahren/und selber versucht hat/dem ist unmöglich/das er es verstehe/will sagen/wie weit sich diese Peiner strecke. Dann die Pein und Schmerzen des Geists seynd unterschieden von dieß andern. Dieß aus schliesse ich/wie viel grössere Schmerzen die Seelen in der Höllen/und in dem Fegefeuer leyden müssen/als man hie verstehen und schliessen kan aus den leiblichen Peinen.

Anderer macht scheinet es/als wann diese Wunden der Lieb/von dem innersten Theil der Seelen heraus kommen. Die Wirkungen dieses Gebetts seynd groß/und wann Gott dasselbe nicht geben will/ist unmöglich selbiges zu überkommen/ob man sich schon sehr darumb bemühe; wie auch nicht möglich ist/das man es nicht empfinde/wann ihm der Herr beliebt läßt/solches zu ertheilen. Diese Wunden seynd gleich wie Begierden/nach Gott/die so lebendig und subtil seynd/das es unmöglich ist zu sagen. Und weil sich die Seel also gebunden siehet/das sie Gottes nicht genießten kan/wie sie gern wölre/so bekömpt sie einen grossen Abscheu von der Lieb/welcher ihr fürkompt/als wie eine dicke Wand/die sie verhindert/das sie desjenigen nicht genieße/was sie dazumahl ihres Erachtens/vermeyne innerlich zu genießen/ohne Hindernis des Leibs. Alsdann siehet sie/was für ein grosses Ubel uns aus der Sünd Adams entstanden sey/welcher uns dieser Freyheit beraubt hat.

Da

Dieses Gebett ist von den Verzückungen und grossen Antrieben/von denen ich gesagt hab. Dis hab ich vergessen zu sagen/das diese so grosse und starke Antrieb fast nie auffhören/als nur erwan durch eine Verzückung / ohne eine sonderliche Gnad von Gott/dardurch er die Seel tröstet und ihr ein Herz mehr/umb seinetwegen zu leben. Dieses alles was ich gesagt hab / kan keine Blenderey seyn/umb etlicher Ursachen wegen/welche zu lang weren zuerschlen. Ob es was guts sey oder nicht/das weiß Gott der Herr; seine Würckung und der Nutzen/den es in der Seelen hindertläßt/können allem meinem Erachten nach/klarlich gemerckt und erkannt werden.

So hab ich auch schon gesagt/das ich das/was mir der Herr hier zuerkennen gibt/nicht außschlagen kan/und verstehe es / dieweil ich weniger nicht thun kan; das aber ich von seiner Majestät bitten solte/das er mir etwas dergleichen wolle zuverschonen geen/das hab ich nie gethan/dörffte es auch nicht thun; dan gleich würde ich gedencen/ich hette mir es selber angebildet / und das mich erwan der böse Feind betrüge. So bin ich auch Gott lob / nie fürwitzig gewest/das ich verlangt hätte zu wissen/achte es auch gar nicht/das ich etwas mehr erwisste; es hat mich Mühsamkeit gekost/was ich auch/ohne das ich es begchrt / verstanden hab; wiewohl ich darfür halt/das dis das Mittel sey/dessen sich Gott gebraucht hat zu meiner Seeligkeit/dieweil er gesehen hat/das ich gar böß bin; dann die Frommen bedörffen so vieler Sachen nicht/ seiner Majestät zu dienen. Der Herr wolle verzeihen / das ich diese Gnaden nicht wieder verliere/durch eigene Schuld/ und wolle Barmherzigkeit mit mir üben.

Folget eine Verzeichnuß/welche der heilige Mann P. Petrus de Alcantara beschrieben, und in 33. Puncten oder Ursachen abgetheilt hat/ mit welchen er der H. Mutter Geist approbirt und gutgeheissen hat/welche sehr kräftig und wohl gegründet seynd.

1. **D**IESSES Ziel und End ist/die Seelen an sich zu ziehen; des bösen Feinds aber die selben von Gott abzuwenden. Unser Herr Gott gebraucht die Mittel/die einen von ihm abwenden/weder der böse Feind/die einen zu Gott nahen. Alle die Erscheinungen/und andere Sachen/die ihr widerfahren/nahen sie mehr zu Gott/un machen sie mehr demütig/gehorsam etc.

2. Dis

2. Des H. Thomas Lehr ist/das man an dem Frieden und Ruh der Seelen/ die er hinterläßt/ einen Engel des Liechts erkennen kan. Sie aber hat nie dergleichen/das sie nicht mit großer Ruh und Frieden darauß verbleibe; also das auch alle Wollüsten der ganzen Welt mit einander/ mit der geringsten Freud von denselben nicht zu vergleichen.
3. Kein einzigen Mangel noch Unvollkommenheit hat sie an ihr/ darüber sie nit gestraffet werde/von dem/ der sie innerlich anreder.
4. Sie hat dergleichen Ding niemahln begehrt noch verlangt/ sondern nur in allem den Willen des H. Ern zu erfüllen.
5. Alles was ihr gesagt wird/ ist der H. Schrifft/ und deme/ was die Catholische Kirch lehrt/ gemäß/ und ist sehr warhafft/ wann man es auff das genaueste/nach der Schulen Brauch/ erwegen will.
6. Sie hat eine sehr grosse Keinigkeit der Seelen/ grosse Unschuld/ die inbrünstige Begierden Gott dem H. Ern zu gefallen/ und zu dem Ende alles zu verachten/was auff Erden ist.
7. Es ist gesagt worden/das alles/was sie von Gott begehren werde/so es was billichs seyn würde/ solte es ihr bewilliget werden. Viel Ding hat sie begehrt/ und Sachen/ die sich für diesen Brieff nicht schicken/ dieweil es zu weitläuffig wäre/und alles hat ihr Gott der H. Ern verziehen.
8. Wann dergleichen Ding von Gott kommen/ so gereichen sie allzeit zu solcher Personen eygenen Nutzen/ oder aller in gemein/ oder etwan einer Person insonderheit. Wiewol es ihr genüget/hat sie erfahren/auch vielen andern Personen.
9. Niemand handlet mit ihr/ (so er nicht mit böser Meynung hingehet) dennichte ihre Sachen zur Andacht bewegen/ ob sie schon nichts darvon sagt.
10. Alle Tag nimbt sie zu in der Vollkommenheit der Tugenden/ und wird allzeit zu vollkommern Übungen unterwiesen; hat also die ganze Zeit über auch in den Erscheinungen selbst/ auff solche Weis zugenommen/ wie der H. Thomas lehret.
11. Niemahl wird ihr etwas neues gesagt/ sondern Sachen/ die wolerbauulich seyn; wird ihr auch nichts ungerimbtes gesagt.
12. Von etlichen Personen ist ihr zwar gesagt worden/ sie seyen voller Teuffel/doch zu dem Ende/damit sie daraus abnehme/wie ein Seel beschaffen sey/wann sie Gott tödlich beleidiget hat.
13. Des bösen Feinds Brauch ist/ wann er einen betriegen will/ das er ihn lehret/ er solle verschweigen/ was ihm gesagt wird; zu ihr aber wird gesagt/ sie soll mit gelehrten und geistreichen Leuten darvon sich unterreden; und

und daß / wann sie schweigen würde / möchte sie vielleicht der böse Feind be-  
erzigen.

14. Ihre Seel nimbt bey diesen Dingen dermassen sehr zu / und erbauct  
mit ihrem Exempel die andern so wol / daß mehr als vierzig Nonnen in ihrem  
Closter / sich den innerlichen Sachen und Versammlung sehr ergeben.

15. Diese Ding widerfahren ihr gemeiniglich / nach dem sie lang gebes-  
ret hat / und wann ihr Gemüth sehr zu Gott erhoben ist / und in seiner Lieb ents-  
zündet / oder wann sie communicirt.

16. Diese Ding erwecken in ihr ein gros Verlangen nicht zu irren / und  
daß sie nicht erwan der böse Feind betrege.

17. Sie verursachen in ihr ein sehr tieffe Demuth; erkennet auch was sie  
empfänge / daß es von der Hand des HErrn kompt / und wie wenig sie von sich  
selber habe.

18. Wann sie ohne diese Ding ist / so bekümmern und betrüben sie viel  
Ding die vorfallen; wann aber diese Ding kommen / gedeneckt sie an diß alles  
nicht / sondern hat allein ein groß Verlangen zu leyden; diß ist ihr so angenemb /  
daß sich zu verwundern.

19. Diese Ding verursachen in ihr Freud und Trost in ihren Wider-  
wertigkeiten / bösen Nachreden und Kranckheiten; wie sie dann erschröckliche  
Kranckheiten hat / nemlich des Herzens / brechen des Magens / und viel an-  
dere Schmerzen; diese aber verschwinden alle / wann sie diese Erscheinun-  
gen hat.

20. Bey allem dem thut sie gleichwol grosse Bußwerck / mit Fasten /  
geßlen / und andern Abtödtungen.

21. Was ihr auff Erden Freud bringen kan / und die vielsältige Wider-  
wärtigkeiten die sie gelitten / nimbt sie mit gleichmütigem Herzen auff / ohne Zer-  
störung des Friedens / und der Ruh ihrer Seelen.

22. Sie hat einen so festen Fürsaz Gott nicht zu beleidigen / daß sie ein  
Gelübd gethan / daß was sie erkennen werde / das vollkommener sey / oder so ihr  
jemand solches sagen werde / der es verstehet / das wolle sie keines Weges un-  
terlassen zu thun. Und ob sie schon die Patres der Societät für heilig hält / und  
ihre dunckt / daß Gott der HErr vermittelst derselben ihr so viel Gnaden gethan  
hat; so hat sie mir doch gesagt / wann sie wüßte / daß es mehr vollkommen wäre /  
nicht mit ihnen zu handeln / so wolte sie gern in Ewigkeit nicht mit ihnen hand-  
len noch sie ansehen; da doch dieselben diejenigen seynd / die sie gestillet / und in  
diesen Dingen befördert haben.

23. Die Süßigkeiten / die sie gemeiniglich hat / und was sie von Gott em-  
pfindet / und wie sie vor Lieb gegen ihn gleichsamb zerschmelzet / ist gewißlich zu  
verwundern; und in denselben pflegt sie den ganzen Tag verjuckt zu seyn.

24. Wann sie von Gott mit Andacht und kräftigen Worten hören redet / pflegt sie offte verjuckt zu werden / und ob sie diesem schon widersehen will / so kan sie nicht / und verbleibt alsdann in solcher Gestalt und Beschaffenheit / das wer sie siehet / zu grosser Andacht darüber bewegt wird.

25. Sie kan nicht leyden / wann man mit ihr handelt / das man ihre Fehler nicht sage / und sie nicht straffe / welches sie mit grosser Demuth aufnimbt.

26. So kan sie auch nicht leyden / das die im Stand der Vollkommenheit leben sich nicht bestreissen / dieselbige zu erlangen / wie es ihrem Verriß gemäss ist.

27. An ihren Freunden hanget sie ganz nicht / begehrt auch nicht mit den Leuten umzugehen / sondern liebt die Einsamkeit. Gegen die Heiligen ist sie sehr andächtig; und pflegt an ihren Fehlern / wann die Kirche ihre Geheimnisse vorstellt / grosse Empfindungen von Gott zu haben.

28. Wann ihr alle Patres der Societät / und alle Diener Gottes sagten / das es vom bösen Feind sey / so fürchtet sie sich / und erzittert / ehe die Erscheinungen kommen; wann sie aber im Gebett und versamlet ist / wann man sie schon zu Stricken haben sollte / kan sie doch anderst nicht glauben / als das es Gott sey / der mit ihr redet und handelt.

29. Gott hat ihr ein so starkes und beherztes Gemüth geben / das es zu verwundern ist. Zuvor pflegte sie sorgsam zu seyn / jetzt verachtet sie alle Teuffel. Sehr fern ist sie von allen weibischen Händeln und Gebärden / ohn allen Scrupel / und ganz aufrichtig.

30. Zu dem hat ihr auch Gott die Gab der süßesten Zähren verlichen; ein grosses Mitleyden mit dem Nächsten; eine Erkenntnis ihrer eigenen Mängel; das sie die Frommen hoch achtet / und sich selbst verachtet. Und kan sich für gewiß sagen / das sie bey vielen Personen grossen Nutzen geschafft hat / und sich nicht einer aus denselben.

31. Gott den H. Ern hält sie gemeinschaftlich in ihrer Gedächtnis / und empfindet seine Gegenwart. Niemahl ist ihr etwas gesagt worden / das nicht also so gewesen wäre / und nicht erfüllt worden / welches ein kräftiges Argument und starcker Beweis ist.

32. Diese Ding verursachen in ihr eine grosse Klarheit des Verstands / ein wunderliches Licht in Göttlichen Dingen.

33. Dieweil ihr gesagt worden / man solle in der Schrift nachsuchen / so werde man nicht finden / das jemahls eine Seel / die da verlangt hat Gott zu sehen / so lange Zeit wäre beerogen worden.



Summarischer Begriff der Tugenden / welche die H. Mutter Teresa von Jesu gemeinlich von Gott pflegte zu begehren / und zu erhalten sich beflisse.

Zusammen gelesen und in Ordnung gestellet von einem aus ihren Reichvätern.

ENGING oder VORREDE.

**I**n dieser kurzen Verzeichnus der Tugenden / vermittelst deren man zu der Christlichen Vollkommenheit gelanget / damit wir einen Anfang machen zu der Erneuerung des alten Menschen / so wollen wir von dem Außersich anheben / und von dannen uns hinein begeben / zu dem mehr Innerlichen und Geistlichen. Dahero / nach dem wir zu erst et: Reu gesetzt / (welches ihr eigener Platz ist) wird gleich darauff gehandelt von guter Anordnung / von den so wol außser / als innerlichen Stimmen des Leibs / von den passionibus oder Anmuthungen / und von der Anordnung der Kräfte der Seelen; setzen auch zu diesem hinczu die gute Anordnung allerhand Gedancken / Worten und Wercken. Und nach dem man das Creutz gefasset / das ein jedes weder in Erneuerung dieser Theil notwendig tragen und auff sich nehmen muß / der nach der Vollkommenheit trachtet / so lassen wir uns hinunter in die Tiefe der Demuth / als zu dem fundament und Grund der andern Tugenden; und nach dem wir von der Stärke und Gerechtigkeit / die ihr nachfolgen ge redt / handeln wir von der Vollziehung der dreyen Kloster-Gelübden; wiewol sonst der H. Thomas lehret / daß der Gehorsamb gleichsamb ein Theil der Gerechtigkeit sey / und die Keuschheit ein Theil der Mäßigkeit / nach welcher Lehr ihnen ein anderer Ort gebühret.

So ist auch zu mercken / daß ob schon eben dieser H. Lehrer zuvor von den Theologischen oder Göttlichen Tugenden / als von den vier Cardinal oder Haupt-Tugenden / und die unter denselben begriffen seynd / handelt; so werden doch hie die Theologischen Tugenden zuletzt gesetzt / dieweil die andern alle zu ihnen gerichtet werden / als zum End. Und ob schon dieser Englische Lehrer / das Gebett und die Beschaulichkeit zu der Gerechtigkeit setzt / als ein Theil derselben; auch die Vorsichtigkeit voran stellet unter die Haupt-Tugenden nichts desto weniger weil Gott in der vollkommenen Beschaulichkeit / die Lieb ordnet / (wie die Braut im Hohen-Lied spricht) und vollkommen macht / durch die höchste Weißheit und Vorsichtigkeit / die er allda der Seelen ertheilet; dahero

werden hie die Lehr-Puncten von diesen zweyen Tugenden / nach der Lieb gesetzet; und zum Beschluß/die Anrufung der Göttlichen Hülf und Beystand/ und seiner heiligen Engeln/ und anderer Heiligen / als ein gemeines Mittel zu allen Dingen.

Es dienen diese kurze Lehr-Puncten / (in welchen das fürnehmste und wesentlichste von den Tugenden begriffen ist/ durch welche man zu der Christlichen Vollkommenheit gelanget) damit man mit weniger Mühe das fürnehmste/das sie in sich begreifen/zusammen fassen könne/und wirklicher und vollkommener Weise solches wisse zu begehren; damit man auch wisse/wie man die guten Fürsaz und Übungen dieser Tugenden anstellen/ und dardurch den Willen engünden soll.

### Der erste Lehr-Punct.

Wie man die vollkommene Reu begehren  
und üben soll.

**D**ieweil du O mein HERR und Gott die Sünder beruffest / damit du ihnen ihre Sünden verzeihest / so verzeihe mir die meinigen / und ertheile mir einen herglichen Abscheu und Reu über meine Sünde/ auch liehe zu erkennen die grossen Güter / die ich verlohren hab / indem ich mich umb derselben wegen des wahren Friedens der Seelen beraubt hab / und der innerlichen Freud und Begnügung / (welche in dem Zeugnis eines guten Gewissens beschlossen ist /) auch deiner Freund- und Gemeinschaft / und der Theilhaftwerdung deiner Göttlichen Eigenschaften / welche vermittelst der Gnad / und der Tugenden / und der Gaben deines H. Geistes den gerechten Seelen mitgetheilet werden; in dem ich das Erbtheil der ewigen Seeligkeit umb die ewige Pein der Höllein vertauschet hab. Das bitte ich / daß diese Reu mit so fast wegen dieses Verlusts / (wiewol er gros ist) in mir entstehe / als von wegen / daß ich in der Danckbarkeit gemangelt hab / die ich meinem Gott und HERRN schuldig bin / der ein Brunnquell ist alles Gutes / und ein Mittel wider alles Böse / der mir alles geben hat / was ich gehabt hab / noch hab / und haben kan in diesem und in dem andern Leben. Und wann es schon möglich wäre / daß ich zu schuldiger Danckbarkeit so hoch gegen dir nicht verbunden wäre / so solte mich doch / wegen der innersten und höchsten Unordnung und Bosheit / welche in Verleumdung der ersten und höchsten Wahrheit / und der höchsten und grössten Gütigkeit beschlossen ist / (O du mein Schöpffer / Erhöher und Seligmacher / deren wegen du auch unendlicher Weis zu lieben bist)

so solte es mir doch gewislich/umb dieser Ursachen wegen allein mißfallen/und mich gereuen; mißfalle mir auch/und erwee mich über alles/was mich gereuen und mir mißfallen kan; versuche auch und hab einen Abscheu darfür über alles/was ich versuchen und Abscheu haben kan; Setze mir auch für mich zu bessern/misträuende mir selbst/ wegen meiner Unwissenheit/ Schwachheit und Bosheit/ als wann ich schon in der That fehlen thäte; vertraue aber auff dich/der du weißt/wilst und vermagst/auch Sclaven des Teuffels treue Kinder Gottes zu machen/mit solcher Zuversicht/ als ich hätte/ wann ich es schon erfüllter sehe.

## Der ander Lehr-Punct.

Wie man die Zucht und Abtödtung/ welche zu rechtem Gebrauch/ der so wol äußer. als innerlichen Sinn vonnöthen ist / begehren und üben soll.

**W**ächtigster Regierer meiner freyen und übel-geneigten Sinnen / Offere ich die selben auff/ mit allen ihren Bewegungen und Wercken; der gänglichen Entschleßung / daß ich vermittelst deiner Hülf und Beystands/ mich befehlen will / daß in ihnen keine freye Übung sey / weder in Erhebung der Augen / noch in Rührung der Händ/ zc. weder in der Einbildung und Phantasiey ein einziger Act und Übung / die nicht nach der Vernunft gerichtet und geordnet sey / und vermittelst derselben Vernunft / nach deinem Befehl und Wohlgefallen; und die nicht nach dem eygenen Hasse fester feststen/ und nach der Abtödtung ihrer unordentlichen natürlichen Neigung angestellet sey/ die du von einem Nachfolgerm erforderst; will mich auch/ aller Gestalten und Gleichnissen der leiblichen und sichtbaren Ding/ die durch dieselbe Sinn in meine Seel eingehen/ gebrauchen / damit ich vermittelst derselben zu den über natürlichen und sichtbaren mich erhebe / wie du gewolt hast / daß wir durch dieselbe als durch Staffeln und natürliche Mittel/ und die unserer Weiß zu wirken in diesem Leben proportionirt und gleichförmig seynd/ uns erheben solten.

## Der dritte Lehr = Punct.

Wie man die Abtödtung und Mäßigkeit der Neigungen begehren und üben soll.

**D** Edler Gebieter der Menschen / halte meine Neigungen im Zaum / welche so leicht bewegt werden / und dadurch meine Seel verwirren / und durch ihre unbändige und zaumlose Begierden ins Verderben stürzen / und mit ihr anfangen / was sie wollen. Strecke derhalb D mein Gott / deinen gewaltigen Arm aus / zu Hülff einer so fundbaren Sünd / derin / einer gefangenen Sclavin ihrer Anmuthungen ; damit sie vermittelst dieses Beystands also gebändigt / und in Ordnung gebracht werden / daß in mir keine Lieb / keine Begierd / keine Freud / kein Schmergen / keine Traurigkeit / kein Furcht / kein Zorn / sey / als nur allein zu dem End / damit die Seel dieser Bewegung sich gebrauche / zu Erweckern / Helfern / und Executorien oder Vollziehern / ihrer rechtmäßigen Fürhaben / und vermittelst derselben deines Wohlgefallens. Stärcke mich D Herr / damit ich in Regirung dieser so stätigen / subtilen und hefftigen Bewegungen / die vollkommene Verlaugung meiner selbst recht üben möge / dahin ich mich / vermittelst deiner Gnad / beflissen wil.

## Der vierdte Lehr = Punct.

Wie man die Evangelische Abtaugung / den rechten Gebrauch der Seelen Kräfte bereiffene / begehren und üben soll.

**D** Verborgener Gott / von welchem alle Ding ihre Conservation und Erhaltung stätig empfangen / und die Hülff / die sie bedörffen / in ihren Bewegungen und Wercken / du bist das wahre Centrum und Höhe. Platz meiner und aller Seelen ; dieweil du in derselben der Ursprung bist alles Guten / verleyhe mir / vermittelst ihrer weislich mortificirten und abgetödteter Kräfte / die Menge deiner Barmherzigkeiten ; erwecke meine Gedächtnis mit deiner stätigen Gegenwart / erläutere meinen Verstand mit deiner allerhöchsten Weisheit / engünde meinen Willen in deiner ewigen Liebe ; und wie ein Magnet. Stehn von unendlicher Krafft / in den Abgrund meiner Seelen verborgen / ziehe / fehre und versamble zu dir alle theil

Stärke und Kräfte/auff das ganz nichts sey/ das sie abhalte/ damit sie alle Tage sich mehr und mehr zu dir nahe / mit ständigen und unbrünstigen Bewegungen/ bis sie darzu gelange/ daß sie sich mit deinem Göttlichen Wesen vereinige/mit dem festen Band der vollkommenen Vereinigung/und dahin ich mich/vermittels deiner Hülf befeissen will.

## Der fünffte Lehr-Punct.

Wie man die Vollkommenheit in allen Gedancken/Worten und Wercken begehren und üben soll.

**D**er Lehrer und Führer meiner Seelen / verbessere meine Gedancken mit deiner vollkommenen Einfach und Reinigkeit / dermassen / daß ich an nichts gedencke/als an dich/oder was mich mehr zu dir machet nahen. Alle meine Worte seyen sehr wohl erwogen/und deinem Belieben nach/ ohn alle Müßigkeit / Betrug / Falschheit / Vermessenheit und erhele Ehr; fern von aller Ungerechtigkeit / und Mängeln der brüderlichen Lieb / und allen andern Fehlern/ die bey denselben pflegen vorzugehen; laß die selbe mehr dein als mein seyn / als wann sie von dir angeordnet und geredt würden. Laß alle meine Werke (so gering sie immer seynd) in Lieb gegen dir/ und gegen meinen Nächsten geschehen / verglichen und vereiniget mit den Wercken unsers Herrn Jesu Christi / damit sie also desto bessere Kraft haben; laß sie in mir/ (seinem Exempel nach) entstehen/aus pur lauterer Lieb/und gänzlicher Ergebung meines Willens/ gleich wile sie in ihm dannenhero entstanden; daß auch dero Ziel und End deine größere Glory sey / mit solcher beständigen Übung und Verharung in denselben/wie er in allen seinen Wercken gehabt; darzu ich vermittels deiner Gnad / meinen höchsten Fleiß anwenden will.

## Der sechste Lehr-Punct.

Wie man die Gedult in Übertragung seines eygenen Creuzs begehren und üben soll.

**D**er Unschuldigste Lämblein / der du durch die Hand der grausamen Henckerssucht deiner Feinde gecreuziget bist worden; laß nicht zu/ daß ich mir Creuz und Leyden / nach der Maß meines eygenen Sinns und Gefallens erwehle; sondern daß ich freywilliger Weis / mit solcher Gedult und Ergebung meines Willens / an dem Creuz lebe und ster.

sterbe / an welches deine Göttliche Schickung und Fürsichtigkeit / durch was Mittel es auch sey / mich heffren und haben will ; auch dasselbe für das sicherste und müglichste halte / und nichts anders begehre noch verlange. Laß durch diß Mittel in mir alle eygene Neigung und Begierd absterben / alle eygene Ver-nunfft und Wiß / allen eygenen Willen und Verlangen / alle eygene Lieb und Belieben ; damit in mir allein lebe und erfüllet werde deine Göttliche Schickung und Wolgefallen ; und daß so wol in grossen als in kleinen ; in welchem ich mich / vermittelst deiner Hülf / bestessen will / vollkommenlich abzutöden / und mich mit deinem Exempel auffzumuntern / der du am Creuz zwischen zweyen Mördern für mich gestorben bist / damit ich dir desto besser nachfolgen / und mit Lust dasjenige Creuz tragen möge / das du mir auflegen wirst.

### Der siebende Lehr-Punct.

Wie man die Demuth begehren und üben soll.

**D**emütigster Herr / der du gegen den Mörder Barrabas vrachtet bist worden / addieweil du gebotten hast / daß wir von dir lernen sollten / von Herzen demütig zu seyn / gib mir eine sehr tieffe Erkantnuß meiner eygenen Nüchtheit / und eine in-rünstige Begierd in Wahrheit zu leben / und so gering geachtet zu werden / wie ich / dieser eygenen Erkantnuß nach / würdig bin ; damit also meine Wissenschaft / meine Wiß und andere Eygenschafft / deren betrügliche Hochachtung mich eyteler Weiß erheben möchten / wie auch die un-ordentliche Lieb des Abgottes meiner Ehr / mich an deiner Nachfolgung und Lieb nicht verhindern ; sond. vn vle mehr von diesem grausamen Tyrannen befreiet / alle meine Ehr und Glory mit treuer kindlicher Lieb allezeit in dir richte / der du allein der selben würdig bist / und der du in mir / wann ich etwas gutes werte / dasselbe fürnehmlich wirkest / und dem auch folglich auß Gerechtigkeit diese Belohnung gebühret. Wie ich mich dann von diesem Augenblick an mit deiner Hülf entschliesse / zu begehren / daß mich auß vrachten / wie billich ist / erfreue mich auch / und will mich allezeit erfreuen in meiner Verachtung / auß was Weiß und Weg dieselbe mir zustehen und widerfahren möge.

### Der achte Lehr-Punct.

Wie man die Stärcke begehren und üben soll.

**D**u Stärcke und Krafft aller Verzagen und Schwachen / verleubte mit ein grosses Herz / damit ich mich so wol allen Beschwerlichkeiten widerstehen möge / die mir begegnen werden / in dem was ich zu thun schuldig bin /

mit Überwindung meiner / durch einn heiligen Haß / gegen mich selbst; als auch mit Ruh und Frieden / und gleichmütigem H. vs zu übertragen alle Widerwärtigkeit und Pein / die entweder wegen meiner eygenen Natur Beschaffenheit und Eigenschaften mir zustehen; oder auff andere Weiß / mir durch die Hand deiner Creaturen angethan möchten werden / oder die du mir selbst / ohne andere Mittel / aus lauter Barmherzigkeiten zuzuschicken dich würdigst wilst / mich zu üben. Vermehre du D. H. Err / meinen Mühs täglich / damit ich als eine Starcke / mich selbst wisse darzubieten / und den Sreuch ohne Schmerzen auffzufangen / in allen obgemelten Gelegenheiten. Dann vermittelst dieser deiner Hülf / (umangesehen aller meiner Trägheit) nimb ich mir festiglich für solchs zu thun / ob es schon wäre mit Verlust meiner Gesundheit / meiner Ehr / und meines Lebens / wofern solchs zu deinem grössern Dienst und Ehr erfordert wird.

## Der neunnde Lehr = Punct.

## Wie man die Gerechtigkeit begehren und üben soll.

**G**erechtester H. Err und allerweissester Antheiler aller Güter / die unter deinen Creaturen ausgetheilt werden; verseyhe mir den vollkommenen Gebrauch der Gerechtigkeit / damit ich nach ihrer Maß und Ordnung alle meine Schuldigkeiten verrichten möge / und einem jeden geben was ihm gebühret; am allerersten dir; fürs andere meinem Nächsten / er sey gleich mein Oberer / meines gleichen oder unter mir; und dann zum dritten für mich selbst / will ich dasjenige nehmen / was mir bey jeder Gelegenheit / nach der Lehr deines heiligen Evangelii rechtmässiger Weis gebühret; aus welchen allen der wahre Frieden mit dir / und mit meinem Nächsten entsethet. Laß mich D. mein Gott / allezeit fürnehmlich den gemeinen Nutzen und Besten suchen; dieweil du in denselben mehr glorificirte und geehrt wirst / damit ich mit geistlicher Bescheidenheit von meinem Rechte weiche / demselben zum besten / wann es die Gelegenheit also erfordert; auch so wol in mir als auch in andern / die mich angehen / die begangene Fehler / mit gebührlischen Umständen straffe / die ich dafür erkennen werde; dann mit deiner Hülf nimb ich mir für / dieses vollkommenlich zu vollbringen.

## Der zehende Lehr = Punct.

Wie man die Keuschheit begehren und üben soll.

**D**er Allerreineren Seelen Bräutigamb / und Urheber aller Keuschheit und Reinigkeit; verleihe D HErr / daß auß meinem Wack und Gliedern alle fleischliche Neigung aufgetilget werde; und weil mir ein so adel und geistliche Seel verliehen / die da fähig ist der Demüthigkeit und Sauberkeit / deren die Heiligen im Himmel genießten; so verleihe mir / daß ich von dieser Einn und on als eine treue Nachfolgerin derselben / und deine Tochter / vermittelst dieser Tugend / ihnen und dir gleich werde. Und so ich in mir böse Neigungen / diesen zuwider empfinden würde / so laß dieselben meine Peiniger und Hancers knecht seyn / die an mir die Gerechtigkeit üben / und mich wegen meiner vergangenen Unordnungen peinigen / und als in einem Zunder Ofen und Schmelz / Tiegel meine Seel reinigen; mir auch an statt eines Bedckers dienen / damit ich desto fürsichtiger wandele / mir selber mißtraue / und in allem wircklich stäts auff dich traue / und an dir hange; mich auch auffmuntern / damit ich in meinen guten Beaterden und festen Fürsätzen der vollkommenen Keuschheit / desto eifriger fortfahre. Wie ich dann mit fester Zuversicht zu deiner Götlichen Hülf / mir fürnehme und dir auffopffere / daß ich mich aller der Mittel / die mir am meisten darzu behülflich seyn können / gebrauchen will.

## Der eilffte Lehr = Punct.

Wie man die Armuth begehren und üben soll.

**D**er HErr und Schöpffer aller erschaffenen Ding / weil du / nach dem du Mensch worden / die Armuth also geliebt hast / wie kein ganzes Leben erweist / von dem Kripplein an bis du nackt am Creutz gestorben; Verleihe mir ein solches armuthliebendes Herz / das von allen zeitlichen Dingen also ensogen sey / daß alle meine Begierden / alle meine Angsten / all mein Lust allezeit sey / nicht alles zu haben / was ich zulässiger Weise haben dürffte; sondern daß ich mich dessen / so wenig mir immer möglich / nur gebrauche / damit ich vollkommentlich Evangelischer Weise arm seyn möge / nach deinem Exempel / und daß ich mich für eine Glückseligkeit halte / daß mir bis weilen auch das nochdürfftige mangle. Dis verlange ich D HErr / und dis begehre ich nochmaln von dir / als welches ein so notwendiges Mittel / zu der wahren Entäußerung aller Ding / und innerlichen Bloßheit des Geists. Dieses nim ich mir für zu thun / vermittelst deines Beystands / damit ich meine Schuldigkeit / als ein Ordens Person / desto besser genug thue.

De



## Der zwölffte Lehr-Punct.

Wie man den Gehorsamb begehren und üben soll.

**D**er Allerg:hor samster Sohn deines himmlischen Vatters bis in den Todt  
deß Creuzes/verleyhe mir/ deinem Exempel nach / einen vollkomme-  
nen Gehorsamb/ so wol in dem/ was du in allen deinen Gebotten/ Ge-  
setzen und Rätchen entdecket und erkläret hast / als auch was mich der  
H:Geist durch seine Göttliche Eingebungen lehren wird ; wie auch in allem/  
was mein Vorsther und Rathgeber / di: deinen Platz vertreten / anort nen  
und schaffen werden. Mache D: Herr das ich meine eygene Vernunft und  
Wis:weise zu überwinden/ durch jene so geheyme/hohe und aller sicherste Weis-  
heit und Fürsichtigkeit deß Geists / die in dem Gehorsamb verschlossen ist ; da-  
mit ich in Erfüllung desselben/ so wol in wichtigen als geringen Sachen / also  
stetzig/unterworfen und vollkommen sey/ wie für einen billich ist/ der in diesen  
Anschaffungen und Gebotten/auffer allen Zweifel/ deinen allerheiligsten Wil-  
len und Anordnung erkennet und verehret. Dahin ich mich/vermittelst deiner  
Hülff befeissen will/ das ichs also vollbringe.

## Der dreyzehende Lehr-Punct.

Wie man den Glauben begehren und üben soll.

**U**rsprung und Anfänger deß Glaubens/ verleyhe mir einen lebendi-  
gen/ festen/ wirklichen und vollkommenen Glauben / welcher derjeni-  
ge ist/ den du groß nennest/ und der alles erhalten kan ; damit ich mich  
in allen Zuständen nach demselben regere und richte / von allen andern bet:teg-  
lichen bedeneken / der menschlichen Fürsichtigkeit befreyet / welche auff einige  
Weis: diese so weise Dienstbarckes meines Verstands mindern könten/ und die-  
se vollkommene Unterwerffung deß: loen / deiner unendlichen und mehr als  
gewissen Weisheit / welche in dem Glauben und in dem was demselben gemä-  
ß/ beschlossen ist. Verleyhe mir zugleich mit demselben/ die Gaben der Wissen-  
schafft/ der Weisheit/ deß Raths / deß Verstands / zu dessen mehrer Vollkom-  
menheit; und hilff mir/ das ich allezeit / wann ich mich zugleich / d: m Verstand  
und der Vernunft nach/ und auch dem Glauben und Untergebung nach/ wer-  
de richten können / viel lieber mich an deinen Göttlichen/ gewissen und unfehl-  
baren Glauben halte/ als an meine wenige und gewisse Vernunft/ die so vielem  
Verzug unterworfen ist ; welches ich mir auch/ mittelst deiner Göttlichen  
Hülff/ in allen Zuständen zu thun/ fürnehme.

## Der vierzehende Lehr = Punct.

Wie man die Hoffnung begehren und üben soll.

**H**err/der du bist das Heyl der jentzen/die auff dich hoffen/laß in meinem Herzen allzeit wachsen und zunehmen die gewisse und sichere Hoffnung/die ich zu dir/ und zu allem dem/ was deiner Wahrheit und Gewisheit theilhaftig ist/haben soll. Ertheile mir Hüßff Dm. in Beschüßer/ damit zur Zeit der Trübsal und Verwirrung/ die mir entweder aus eygener Schuld/ oder zu mehrern meinem Nuzen zukommen/ mein Gemüth unverzagt und friedsam verbleibe / gänglich und allein auff dich vertrauende/ und ferne abgeseondert von aller eygenen Stärke/ Wisz und Anschlägen; bloß und allein ver sichert mit dem Anker der Hoffnung/ deren ich mich von Stund an unterwerffe/mit festem Fürsaz/ daß ich in meinen Nengsten und Nöthen/so groß dieselben immer seyn mögen/keine andere Sicherheit noch Zusucht/ außer derselben/ suchen wolle.

## Der funffzehende Lehr = Punct.

Wie man die Lieb begehren und üben soll.

**M**ein Gott/weil du die Lieb selber bist/ verschaffe daß diese Tugend in mir dermassen vollkommen werde / daß derselben Geuer / alles so in mir von der eygenen Lieb übrig ist/ verzehre. Laß mich dich lieben/ Dm. mein einziger Schaz / und meine höchste Glory / über alle erschaffe ne Ding/und mich selbst in dir/und umb deiner/und deines Dinsts wegen/und meinen Nächsten desgleichen; damit ich ihm in seinen Beschwernissen helffen/ wie ich wolte / daß man mir in dem meinen helffen solte; und alles das/ was außser dir ist/ bloß und allein/ so weit es mir behüßfflich ist/ zu dir zukommen; und daß ich mich erfreue / (wie ich mich dann auch erfreue) daß du dich selber vollkommenlich liebest / und daß dich ständig lieben alle deine Engel und Heiligen in der ewigen Glory/wo sie dich klar/und von Angesicht erkennen; und alle Gerechten in diesem Leben/wo sie dich durch das Licht des Glaubens erkennen/ und dich für ein einziges und höchstes Gut/ End und Centrum aller ihrer Nüzgung und Lieb halten; wolte auch wünschsen/ daß alle Unvollkommene und Sünder in der Welt desgleichen thäten/will auch vermittels deiner Gnad darzu behüßfflich seyn/ damit sie es thun.

## Zu Übung der Tugenden.

544

### Der sechzehende Lehr-Punct.

Wie man das Gebett und die Beschaulichkeit  
begehren und üben soll.

**V**erlehe mir/ daß ich der Übung desselben also abwarre/ daß ich vermittelst  
desselben möge würdig werden der Erheilung des Göttlichen Rechts/  
und der vollkommenen Erkenntnis deiner so wol als meiner selbst.  
Mache daß ich aus deiner H. Schrift mir eine rechtmässige Lection wisse zu  
erwehnen/ und nach deiner Heiligen Gebrauch die rechte Zeit dazzu/ und wie  
lang dieselbe dauern soll/ mit solcher Weiß und Bescheidenheit/ die mir am me-  
sten dazzu behülfflich seyn kan/ ohne daß ich hiermit aus eygner Nachlässigkeit  
einen Mangel begehe. Hüff mir/ O mein Meister und Beschützer meiner  
Seelen/ damit ich mich gänzlich und ernstlich befeisse/ aller Einbildungen/ Ge-  
danken und Begierden zu erschlagen und zu entblößen/ die mich nicht machen  
mehr zu dir nahen/ damit ich also stäts verhindert sey/ mit der wäreklichen Er-  
kenntnis und Gegenwart deiner/ welche in mir täglich mehr und mehr vermeh-  
re/ und mich versichere in der Erkandnis der Geheimnissen des Lebens und  
Todes deines Sohns/ der für uns ist Mensch worden/ durch welche ich aufstei-  
gen und mich erheben möge/ zu der vollkommenen Erkandnis und klaren Be-  
schauung deines verborgenen Wesens; zu welchem ich mir fürnehme/ vermit-  
telst deiner Hüff/ mich zu bereyten.

### Der siebende Lehr-Punct.

Wie man die wahre Weißheit des Geists / und die  
vollkommene Erfüllung alles Guten / begehren  
und üben soll.

**V**ater des Lichts und Brunnquell aller wahren Weißheit/ verlehe  
mir deine allerweisseste Wahrheit / zugleich mit stätigen und inbrünsti-  
gen Begierden/ nach allem dem/ was zu deinem grössern Dienst gelan-  
get. Verlehe daß ich mich der gerechten Wagschalen der Vernunfft wisse  
rechtmässig zu gebrauchen / damit ich ein jedweders Ding in solchem Werth  
wisse zu halten / wie es der Wahrheit nach werth ist gehalten zu werden / damit  
ich zwischen dem Guten und Bösen wisse zu untersheyden / zwischen den  
Bessern und vollkommenern / mit weiser und stätiger Erwezung / damit ich  
in allen meinen Erwehlungen zu jeder Zeit wol möge zureffen / neben einer  
Ihr reinen Meynung. Sonderlich aber / O HERR / begehre ich dieser

yyy 3

Hüff

in den ärgſten Gefahren / und wo die Beſchweruſſen und Gefahr  
am größten pflege zu ſeyn / und wann man das Gute ins Werk richten ſoll / zu  
weicher Zeit die wahre Weiſheit zu ermangeln pflege ; alldieweil der Eummel  
und die Menge meiner böſen Neigungen ; und die Schwachheit und Unbe-  
ſtändigkeit meiner wankelbaren Begierlichkeit / die guten Fürſchlag und Für-  
ſag / die man zur Zeit der wahren Erkenntnis und des Friedens gehabt hat / zu  
verſtören pflegen. Auch zu mehrer Vollziehung alles Guten / ſo wol das mich  
beruſt / als auch alle andere / die ober mir / meines gleichen / und unter mir ſeynd /  
mit denen ich handle und umgehe / wolle deine Göttliche Majeſtät / ſo wol ihnen  
gegen mir / als mir gegen ihnen / alle die ſentige Gnaden / Hülf und gute Corre-  
ſpondenz verleihen / die mehr zu ihrem Nutzen und Beſten / und unſer aller  
Stand und Veruſt vonnöthen ſeyn werden ; dann vermittelſt dieſer deiner  
Hülf / will ich mich beſeißen / alle Ding auffſ ſchickſte zu erfüllen und zu voll-  
bringen.

## Der achtzehende Lehr = Punct.

Wie man die Hülf Gottes / ſeiner Engeln und Heiligen /  
und den Beyſtand / den man von allen Creaturen haben  
kan / begehren ſoll.

**D**amit meine gute Begierden und Fürſag ihren Effect und Würckung  
haben mögen / ſo begehrt ich von dir / O allmächtiger Herr / dreifaltiger  
und einziger Gott / deine Hülf ; und weil mein Bitten nicht werth iſt er-  
hört zu werden / ſo ſtelle ich zu meinen Fürſprechern die Menſchheit Chriſti un-  
ſers Herrn / die allerſeligſte Jungfrau Maria / die heiligen Schutz Engeln / die  
Heiligen ſo meinen Namen haben / und denen ich andächtig bin / die jenigen die  
meines Ordens Väter und Patriarchen geweſen / und alle andere Engel / Hei-  
ligen und Gerechten ; welche ich bitte / daß ſie mir mit ihrer Fürbitte wollen bey-  
ſpringen / damit ich mich aller deren gute Exempel und Lehren / die zu meiner  
Wiſſenſchaft gelangen werden / recht wiſſe zu gebrauchen ; auch aus den Feh-  
lern und Sünden / die ich an andern ſehen werde / den jenigen Nutzen und  
Frucht ſchöpfen möge / den Gott erfordert / daß ich ihn daraus ſchöpfen ſoll / wie  
auch aus allen unvernünftigen Creaturen ; und daß ich mich alles des jeni-  
gen / was du O Herr erſchaffen haſt / bediene / und gebrauche zu einer Leier /  
durch welche ich zu dir auffſteige / hinzu nahe / und mit dir mich vereinig / in ſo  
feſter Verbündnis der Lieb / welche in alle Ewigkeit daure / zu deinem ewigen  
lob und Ehren / Amen.

Der H. Jungfrauen und Mutter Tereſe von Jeſu

Liebes-Geuffzer.

Liebes-Geuffzer.

Welchen ſie in Spaniſcher Sprach künstlich in Reymen ver-  
faſſet/ mit welchem ſie ihr Elend zu beweynen pfleget/ wann ſie ſich mit Sera-  
phiſcher Lieb erkündt und verwundt/ von ihrem Geliebten  
abweſend ſah.

1.

**A**uß innerlichem Liebens- Zwang /  
Der manches Herz ihut üben /  
Macht uns Tereſa diß Geſang /  
Von Jeſu ihrem Lieben :

Ich leb und leb doch in mir nicht /  
Weil ſich ſo hoch mein Hoffnung richte /  
Daß ich ſtirb/ daß ich ſtirb/ weil ich ſtirbe nicht.

2.

Das Göttlich Band der Liebe zwar /  
Darvon ich hab das Leben /  
Macht Gott zu meinem G'fang'nen gar /  
W. in Herz in Freyheit ſchweben :  
Daß ab'r mir mein Herz zerbricht /  
Ist/ weil es Gott gefangen ſicht /  
Daß ich ſtirb/ daß ich ſtirb/ weil ich ſtirbe nicht.

3.

Ach! wie iſſe Leben alſo lang ?  
Ein Elend das mich ſtreckt /  
Ein Kercker der mir macht ſo bang /  
Darinn mein Seel jerg ſtecket :  
Diß wa. ein biß mein Leben bricht /  
Mit Schmerzen mir mein Herz durchſtiche /  
Daß ich ſtirb/ daß ich ſtirb/ weil ich ſtirbe nicht.

4.

Ach bitter's Leben wie ein Gall /  
Wo Gott nicht iſt zu g'neſſen /

Dann

544. Liebs-Seuffß. der H. Mutter Teresa von Jesu.

Wann schon die Lieb ist süß zumahl /  
Thuis warren doch verdriessen:  
Gott nemb den Last der mich ansicht /  
Der schwerer ist als Bley und Schwicht /  
Ach ich stirb/ ach ich stirb/ weil ich stirbe nicht.

5.  
Ich leb allein in Hoffnung hoch /  
Ich werd vom Tode getroffen /  
Dann daß ich leb und sterbe doch /  
Macht sicher mir mein Hoffen:  
O Tode dardurch mans Leben siche /  
Ich wart auff dich/ mein Zuversiche /  
Daß ich stirb/ daß ich stirb/ weil ich sterbe nicht.

6.  
O Leben! starck ist Liebs. Gewalt /  
Thu mich hierinn nicht irren /  
Allein damit ich dich erhalt /  
So muß ich dich verlieren:  
O Tode dein Pfeil stracks auff mich richte /  
Gar süß/ gar leicht das Leben bricht /  
Ach ich stirb/ ach ich stirb/ weil ich stirbe nicht.

7.  
Das Leben dort in jener Welt /  
Das ist das wahre Leben /  
So lang dich Leben uns auffhält /  
Wird jenes nicht gegeben:  
O Tod warumben kompst du nit?  
Mach mir mit mir kein Unterschied /  
Dann ich stirb/dann ich stirb/ weil ich stirbe nicht.

8.  
Leben! mein Gott/ der immer lebt /  
Was kan ich anders geben?  
Dann nur/ daß ich zu ihm erhebt /  
Verstere dich mein Leben:  
O Tode / zu meinem Gott mich richte /  
Dann mich sein Lieb allein ansicht /  
Daß ich stirb/ daß ich stirb/ weil ich stirbe nicht.

9.

Wann ich gescheyden bin von dir /  
 Was ist mein elends Leben ?  
 Dan mir ein schwerer Todt auff mir/  
 O unerhörtes streben!  
 Mein Elend mich so hart ansicht /  
 So allenthalb sehr übel sicht/  
 Daß ich stirb / daß ich stirb / weil ich stirbe nicht.

10.

Ein Fisch der auß dem Wasser springe/  
 Hat dannoch etwas Lebens /  
 Und manchen auch der Todt verschlinge /  
 Er stirbt nicht gar vergebens:  
 Wo ist ein Todt so streng Gerichte /  
 Der wie mein elends Leben sicht /  
 Daß ich stirb / daß ich stirb / weil ich stirbe nicht.

11.

Wann in der Hoffn ich siehe dich /  
 Und hoff Erquickung süsse/  
 So mehrt mein Schmerz und Leyden sich/  
 Weil ich dich nicht genieße:  
 Ist all s zu mehrer pein gerichte /  
 Weil ich nicht siehe dein Angesicht /  
 Daß ich stirb / daß ich stirb / weil ich stirbe nicht.

12.

Wann mein Verlangen zehet mich /  
 In Hoffnung dich zusehen /  
 Mein forcht und Schmerzen dopplet sich/  
 Weil dein Verlust kan geschehen:  
 So grosse Forcht verläßt mich nit/  
 Als lang ich hoff und warr all Tritt/  
 Daß ich stirb / daß ich stirb / weil ich stirbenicht.

13.

O Gott für mich auß diesem Todt/  
 Gib mir das wahre Leben/  
 Halt mich nicht länger in der Noth/  
 So hart verstrickt / umgeben:

Laß sehen dich O Herr ich bitte /  
 Ohn dich so kan ich leben nit /  
 Dann ich stirb / dann ich stirb / weil ich stirbe nithe.

14.

Jetzt will ich trawren meinen Tode /  
 Bemeynen auch mein Leben /  
 Daß ich muß harren in der Noth /  
 Von meiner Sünden wegen :  
 O Gott wann wirts. und wann geschickte /  
 Daß doch mein mund mit Wahrheit spricht /  
 Herr ich stirb / Herr ich stirb / weil ich stirbe nithe.



Folgen sieben Betrachtungen über das H. Vatter Unser/  
 welche den sieben Tagen in der Wochen zuge-  
 eignet seynd.

**NB.** Disß folgende Tractatlein ist zwar von der Heiligen Mutter Teresa von Jesu  
 nicht beschrieben worden / dieweil es aber bishero / allezeit zugleich mit ihren  
 Büchern / under ihrem Nahmen gedruckt ist worden / hab ich solches zum Überflusß  
 hieher setzen wollen / wie es vorhin von einem andern / vertheuschet ist  
 worden.

**S** Jeweil der Göttliche Dichter unser irdisch Gedicht erkent /  
 und weiß daß die Fähigkeit unserer Seelen unendlich ist / und dero-  
 wegen täglich newe Ding suche / und mit etnem nicht rusig noch zu-  
 frieden seye. Darumb befehlet der Herr selbst den Levit. am 6. damit  
 das Feuer auff seinem Altar nimmer erlöschet / daß der Priester alle Morgen  
 frisch Holz anlegen / und selbiges Feuer stätzig erhalten solle / gleichsam in et-  
 ner Figur anzeigend / daß die Hitze der Andacht nicht erlöschet / oder law werde /  
 sondern allezeit frisch / lebendig und brennend verbleibe / selbige mit täglichen  
 neuen und lebendigen Betrachtungen / als mit angelegten Holz / im brennen  
 sollte erhalten werden. Und wiewol dieses als ein Unvollkommenheit erscheinet /  
 so geschickts doch durch Göttliche Vorsichtigkeit / damit unsere Seel / ihrer Ver-  
 schafftheit nach / den unendlichen göttlichen Vollkommenheiten jammer und  
 allezeit nachforsche / und mit geringern Sachen nicht zufrieden seye / weil Gott  
 allein ihre Fähigkeit erfüllen kan.

Eins